Nr. 114. Halle a. S., Sonntag den 18. Mai 1902 13. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei-u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7808

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr. Expedition: Geiststr. 21, Hof part.

Pfingsten 1902.

Pfingsten ist's! — Im Reiche der Natur
Webt und wirkt ein Geist in Wald und Flur
Auf des Sonnenstrahls lebend'gen Schwingen,
Mit geheimnisvoller Zaubermacht.
Waldesgrün und duft'ge Blütenpracht
Unermüdlich reg' hervorzubringen.

Pfingsten ist's! — Wie summt's durch Baum und Strauch,
Lebensfrisch im warmen Frühlingshauch.
Ueberall ein Trillern und ein Singen;
In beweglich lebensfroher Hast
Auf und nieder stets, von Ast zu Ast,
Dort ein Flattern, hier ein lustig Springen.

Pfingsten ist's! — Dies ist der Schöpfungsgeist,
Der dies alles wachsen, leben heißt,
In der Pflanzenwelt, den Mückenscharen,
Im Gesang der Vögel, froh und hell,
Auch im murmelnd klaren frischen Quell
Sich so herrlich weiß zu offenbaren.

Pfingsten ist's! — Muß nicht des Menschen Geist —
Da sie heute jedes Wesen preist —
In die Lenzesfreude sich versenken?
Dringt darum mit Klarheit und Verstand
Froh hinein ins schöne Zauberland
Der Natur, die Wunder auszudenken.

Pfingsten ist's! — Nach Licht! nach viel mehr Licht,
Das so vielen Menschen noch gebricht,
Dringt ein Ruf denn auch in alle Lande.
Nach Befreiung aus dem starren Bann,
Welcher schnöde immer nur ersann
Für die Völker dunkle Geistesbande.

Pfingsten ist's! — Soll wirklich Glück und Heil
Aller Menschheit werden ganz zu teil,
Streifen ab wir jeden Dogmenglauben.
Strebt nach Wahrheit und Gerechtigkeit.
Menschenliebe sei das wahre Kleid,
Und Vernunft; — den Himmel mag man rauben!

Pfingsten ist es! — Wie der Frühling lacht,
Wonnevoll in seiner Blütenpracht,
Auch dem Armen lacht er wie dem Reichen. —
Festeslust und Jubel ziehe ein
Hoffnungsfroh bei allen, groß und klein,
Unter'm Maienschmuck als Festeszeichen!

W. Gr.

Pfingsten als Fest der Revolution.

Sie werden's nicht gern Wort haben wollen, die Geschornen und die Gescheitelten, daß das Pfingstfest die leibhaftige Revolution verherrlicht, aber trotzdem ist's so. Alle Merkmale der Revolution haften der biblischen Erzählung vom ersten Pfingsten an. In welchem Maße diese Erzählung Dichtung und Wahrheit mischt, wie viel an ihr wirkliches Geschehnis ist und wie viel poetische Ausschmückung, kümmert uns hier nicht; wir halten uns an die Erzählung wie sie ist und machen damit der Kirche das denkbar größte Zugeständnis. Denn wollte man kritisch prüfen, ob es überhaupt möglich ist, daß die Jünger einer neuen Lehre plötzlich in „anderen Zungen" redeten, also in Sprachen, die ihnen bis dahin unbekannt waren, so würde die „historische Grundlage" für das Fest vollständig unter den Händen verschwinden, und es bliebe nichts weiter übrig, als ein nicht einmal sonderlich geistreiches Kindermärchen.

Nehmen wir also — so unberechtigt das auch ist — zu gunsten der Kirchenlehre an, die biblische Erzählung vom ersten Pfingsten sei wahr, sei wirkliches Geschehnis gewesen. Da finden wir alle Kennzeichen der Revolution, der plötzlichen Umwälzung in ihr vereinigt: die Jünger der neuen Lehre brechen mit ihren bisherigen Anschauungen; sie werben für ihre neue Ueberzeugung in flammenden Worten Anhänger, und sie gründen Gemeinschaften, in welchen sie ihre Anschauungen zur praktischen Anwendung bringen. Das sind die drei Hauptmerkmale jeder Revolution. Und da sie im ersten christlichen Pfingsten klar zum Ausdruck gelangen, ist die jährlich wiederkehrende Feier des Pfingstfestes eine ausgesprochene Verherrlichung der Revolution.

Die heutige Kirche mag freilich davon nichts mehr wissen. Seit ihre Lehre aus einer Waffe der Entrechteten gegen ihre Unterdrücker zu einem Mittel geworden ist, mit dessen Hilfe die Unterdrücker die Entrechteten niederhalten, seitdem mußte die Kirche auch ihren Lehrbegriffen einen anderen Inhalt geben. Ihr Christus ist nicht mehr in erster Linie der rücksichtslose, revolutionäre Bahnbrecher, welcher die Wechsler aus dem Tempel treibt und den Pharisäern unerschrocken die Wahrheit sagt, sondern er ist der duldende Heiland, der ohne Murren dem schmachvollen Kreuzestod erleidet. Ihr Christentum gipfelt nicht mehr in der steten Mahnung an die, welche zween Röcke haben, daß sie einen davon dem geben, der keinen hat, sondern die Kirche fordert in erster Linie, der Entrechtete, der einen Streich auf den rechten Backen erhielt, solle auch die linke Wange hinreichen.

Auch der Pfingstgedanke hat, seit die Kirche eine herrschende Macht geworden ist, für sie seinen revolutionären Charakter verloren. Er verkörpert nicht mehr den ungestümen Thatendrang sondern die weichliche Nachgiebigkeit, die kraftlose Unterwerfung unter die „nun einmal gegebenen Verhältnisse". Die Lazaruslehre ist das Hauptevangelium geworden: Laß dich auf Erden ruhig schinden und zwicken, lieber Christ; desto besser wird es dir einst im Himmel gehen!

Aber die Jünger haben am Pfingsttage ihren Zuhörern nicht empfohlen, sich schinden und zwicken zu lassen; sie revolutionierten gegen das, was als Recht und Ordnung galt; sie forderten zum Kampf gegen das Bestehende auf; sie ließen sich auch durch die Spötter nicht irre machen, welche höhnten, sie seien voll süßen Weines, was in die Sprache unserer Zeit übersetzt etwa heißen würde: Was die Sozialdemokratie will, ist undurchführbar und darum Unsinn.

„Was will das werden?" fragten die andern, die vom Geiste der Apostel ergriffen wurden. Was will das werden? rufen auch in unseren Tagen alle aus, welche erkennen, daß die kapitalistische Entwickelung die Unterlage der alten Staatsform zersprengt, daß aber die Staatsregierungen sich weigern, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, daß sie das arbeitende Volk zwingen wollen, sich vom Kapital schinden und bei Arbeitslosigkeit aufs Pflaster werfen zu lassen.

Auf die verzweifelte Frage: „Was will das werden?" hat die Staatsweisheit keine Antwort als die: „Bleiben soll es so, wie es ist!" — Um die Volkskraft nicht dem vollständigen Ruin zu überantworten, werden einige notdürftige Flicken angesetzt; aber nicht mehr, als zur höchsten Not erforderlich sind. Und nicht um der Unglücklichen willen, sondern um seinetwillen, weil er ohne die breite proletarische Unterlage nicht bestehen könnte, treibt der Staat seine „Sozialreform". Von ihm ist keine durchgreifende Besserung zu erwarten; er stützt und verankert vielmehr fortgesetzt das System, das um der Volksmehrheit willen zertrümmert werden muß. Und die Revolution, welche dazu gehört und deren Ziel die Beseitigung der vom Kapital abhängigen Lohnarbeit ist, „muß das Werk der arbeitenden Klasse selbst sein". ist die Pfingstbotschaft unserer Zeit.

Furchtlos sein ist das Haupterfordernis für alle, die sich dem neuen Pfingstevangelium anschließen. Furchtlosigkeit, Ueberzeugungstreue und Opferwilligkeit sind die Voraussetzungen für die revolutionäre Thätigkeit, die zur Zertrümmerung des Kapitalismus führen soll, wie diese drei Eigenschaften auch den „heiligen Geist" ausmachen, der über die Jesusjünger soll ausgegossen worden sein. Der Kampf gegen die römische Rechtsordnung mit seinem Sklaventum war die Aufgabe der damaligen Pfingstrevolutionäre; der Kampf gegen die kapitalistische Rechtsordnung und ihre Lohnknechtschaft ist die Aufgabe der heutigen Pfingstrevolutionäre. Jahrhundertelang hat damals der Kampf gedauert; Jahrzehnte wird er diesmal dauern. Und wie die damalige Revolution nicht verhindert werden konnte durch brutale Vergewaltigung der neuen Anschauung oder durch blutdürstige Verfolgung ihrer Verkünder, so wird auch das heutige Evangelium der Befreiung des Proletariats nicht durch Gewaltmittel unterdrückt werden.

Ist eine Revolution begleitet von einzelnen Gewaltszenen, so machen diese letzteren nicht das Wesen der Revolution aus, das vielmehr darin besteht, daß unmerkbar, aber doch unaufhaltsam die neue Idee die Köpfe ergreift, die Gegner entwaffnet und die Herrschaft über die Massen erlangt. In dieser Revolution stehen wir mitten drin; jedes Pfingstfest bringt uns ihrem Ende näher, und darum kann auch das Proletariat in diesem Sinne feiern

das Pfingstfest als Fest der Revolution.

42] (Nachdr. verb.)

Um die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525
von Robert Schweichel.

Max atmete rasch und um sich zur Ruhe zu zwingen, umfaßte er mit beiden Händen die Lehne seines Stuhles. „Erlaube mir, daß ich den Punkt hervorhebe, in dem sich die beiden Fälle unterscheiden. Ich liebe Else, aber ich liebte Gabriele nicht. Du wirst Dich erinnern, daß ich Deine Mündel nicht für den schlechten Ruf ihres Vaters verantwortlich machte, und ich sollte gegen Else, die ich liebe, weniger gerecht sein als gegen jene? Aber ich sollte gar nicht Gabriele, sondern ihr Geld heiraten, und ich weigerte mich, weil ich mich der unlauteren Weise nicht mitschuldig machen wollte, in der es von ihrem Vater erworben worden war. Das Fräulein von Menzingen ist arm; das wenige, was vorhanden sein mag, zersplittert sich unter mehreren Geschwistern, und ich werde Else nicht eher zu meiner Gattin machen, als bis meine eigene Lage es gestattet."

„Und siehst Du nicht ein," rief der Vater mit einem Blitz in seinen kalten Augen, „daß Deine unselige Verblendung für dieses Mädchen Dich ganz in die Hände Menzingens giebt, der nach dem Umgange, den er pflegt, zu urteilen, auf der Seite der Neuerer steht? Nach den Irrtümern, um es gelinde auszudrücken, die Du stolz Deine Weltanschauung nanntest, kann es mich freilich nicht wundernehmen, daß Du meine Warnung in den Wind schlägst und Dich an Leute anschließest, welche Staat und Kirche aufs gefährlichste bedrohen. Die Predigten Deutschlins und des Kommenthurs, ihr Trotz wider die höchste geistliche Autorität, die Grabrede Karlstadts, der Unfug des Pöbels, das alles muß doch auch Dir die Augen darüber öffnen, daß diese Neuerer dahin trachten, alle Bande des Gehorsams zu zerreißen, jede Ordnung und selbst unseren heiligen Glauben umzustürzen. Freilich, was schiert sie es, daß ihre Machenschaften Unfrieden, Haß, Mord und Brand in unsere gute Stadt tragen? Sind sie doch Fremde und keiner ein Rothenburger! Besinne Dich, Max! Es ist Zeit, daß alle, die es mit ihrer Vaterstadt wohl meinen, sich eng an einander schließen zum Schutze der höchsten und heiligsten Güter wider diese aufrührerische Rotte."

„Bedarf es denn dessen, mein Vater?" fragte Max entschlossen. „Es liegt in der Hand des Rates, den Frieden zu bewahren, wenn er gefährdet sein sollte. Warum weigert er sich, dem Geiste und dem Bedürfnis der neuen Zeit nachzukommen? Er führe die Reformation endlich in Rothenburg ein; er gebe den Zünften ihren verbrieften Anteil an dem Regiment der Stadt zurück; er erleichtere die schweren Lasten der Unterthanen und hebe die entwürdigende Leibeigenschaft auf. Dann wird sich unser Gemeindewesen in Eintracht und Frieden zu schönerer Blüte entfalten. Was mit der Zeit geworden ist, das muß in ihrem Laufe auch wieder vergehen, indem es sich wandelt. Das Alte hat sich überlebt und der menschliche Geist baut sich einen neuen Leib. Wenn hier von Aufrührern die Rede sein darf, so dünket mich, daß es diejenigen sind, die sich selbstsüchtig der reiferen Erkenntnis und dem reineren Lichte verschließen und darnach trachten, die Welt in der alten Finsternis zu erhalten oder in dieselbe zurückzustürzen."

„Genug," rief Herr Konrad mit einer gebieterischen Geberde und stand auf. „Du bist ein Schwarmgeist. Ich hatte gehofft, Dich zurückzugewinnen. Diese Hoffnung ist gescheitert, wie alle anderen, die ich auf Dich setzte. Stürze denn in Dein Verderben, da Du Dich nicht warnen, nicht zurückhalten läßt! Aber wisse, daß das Alte, was Dir als überwunden erscheint, noch kräftig genug ist, um Euch Neuerer zu zerschmettern. Und, bei Gott, es wird geschehen, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne Barmherzigkeit. Genug!" Er trat an seinen Schreibtisch, von dem er einige Papiere nahm, die er dem Sohne mit den Worten aufzwang:

„Ich habe diese Stunde leider voraussehen müssen. Hier ist die Abrechnung über die Verwaltung Deines mütterlichen Erbes und die Anweisung an meine Kasse, den Betrag zu erheben. Es sind vierhundert und einige Gulden. Unser Geschäft ist beendet."

Max starrte auf die Papiere in seiner Hand. Dann erhob er die Augen zu seinem Vater und sagte bewegt: „So habe ich Dir nur noch für alle Güte zu danken, die Du mich bisher hast genießen lassen. Du hast sie keinem Undankbaren erwiesen. Aber des Mannes höchstes Gut ist seine Ueberzeugung. Ich wäre ein Nichtswürdiger, wenn ich ihr nicht folgte. Lebe wohl, mein Vater!"

Er verbeugte sich und ging. Das Tischtuch war zwischen ihnen zerschnitten; er mußte sich ein neues Heim suchen.

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Herzog Ulrich beging die Fastnacht nicht auf dem Schlosse zu Stuttgart. Er war kein Feldherr und anstatt unverzüglich auf die Hauptstadt zu ziehen, deren Bürgerschaft ihm wohlgesinnt war, vertrödelte er eine kostbare Zeit, um die Huldigungen der württembergischen Bauern, die in der Mehrzahl mißtrauisch gegen ihn blieben, entgegenzunehmen. Es gelang daher dem Truchseß von Waldburg, ihm zuvorzukommen und den Grafen Ludwig von Helfenstein mit einer bedeutenden Macht in die Hauptstadt zu werfen. Die Bürgerschaft wagte keinen Aufstand und in dem Lager des Herzogs schlich der Verrat um. Die Schweizer hielten die Einnahme von Stuttgart, worauf sie mit ihrer rückständigen Soldforderung von dem Herzog verwiesen, für ein wenig sicheres Unterpfand. Zu dem hatte Georg von Frundsberg am 24. Februar König Franz bei Pavia gefangen genommen und das siegreiche Oestreich forderte nunmehr nachdrücklich von der Eidgenossenschaft die Abberufung der Völker, die sie dem Herzog gestellt hatte. Die Reisläufer der Schweiz, welche damals noch zum Reiche gehörte, hielten daher bereitwillig die Hand hin, als die Unterhändler des Truchseß Jörg von Waldburg ihnen für das Versprechen, den Herzog nicht nur zu verlassen, sondern auch an den östreichischen Feldhauptmann auszuliefern, den rückständigen Sold und ein Draufgeld auszahlten. Der Herzog mußte von Stuttgart abziehen, jedoch gelang es ihm, der drohenden Gefangennahme bei Nacht und Nebel zu entrinnen. Seine eigenen Schwäger, die beiden Herzöge in Baiern, gaben das Geld zu dem Verrate her, aufgestachelt von ihrem Kanzler Eck, der in dem verschlagenen und herzlosen Truchseß von Waldburg ein nie versagendes Werkzeug seines fanatischen Hasses gegen die Reformation fand. Die Erscheinung mit der Ursache verwechselnd, wie es den herrschenden Klassen gewöhnlich geschieht, hielt er die Reformation, die er nie anders als die „lutherische Büberei" nannte, für die Quelle der allgemeinen Unzufriedenheit und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020518-18/fragment/page=0001

Tagesgeschichte.

Halle, 17. Mai.

Eine Wahlrechtsreform in Baiern.

Die Abgeordnetenkammer Baierns befaßte sich am Donnerstag mit einer an die Regierung gerichteten Resolution betreffs einer Reform des Wahlrechtes.

Die Resolution fordert die Regierung auf, dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vorzulegen, für das unter anderm folgende Grundsätze aufgestellt sind:

Das direkte Wahlrecht einzuführen; Relative Mehrheit hat zu entscheiden mit der Einschränkung, daß der Gewählte ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen muß. Das Lebensalter ist für das aktive und passive Wahlrecht auf 25 Jahre festzusetzen. Der Wahlberechtigte muß dem Staate seit mindestens einem Jahre eine direkte Steuer entrichten und seit mindestens einem Jahre die Staatsangehörigkeit besitzen. Die Wahlzettel sind von der Regierung nach Größe, Stärke und Farbe zu bestimmen und mit einem deutlich wahrnehmbaren amtlichen Kennzeichen zu versehen; andre Wahlzettel werden nicht zugelassen und sind ungiltig.

Im Vergleich mit dem jetzigen Wahlgesetz enthalten diese Grundzüge einige Verschlechterungen, von denen namentlich die Hinaufrückung des aktiven Wahlrechts vom 21. auf das 25. Lebensjahr und die Einführung einer einjährigen Karenzzeit in Betracht kommen. Der wesentlichste Vorteil, auf den namentlich unsre Partei das allergrößte Gewicht legen muß, besteht in der Einführung der direkten Wahl: auch eine Neueinteilung der Wahlkreise würde dringend zu wünschen sein.

Diese Resolution ist ein Kompromiß zwischen allen Parteien, die im Ausschuß vertreten waren. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte ihr Einverständnis, obwohl ein diesen Grundlagen entsprechender Gesetzentwurf im Vergleich mit dem jetzigen Wahlrecht mancherlei Verschlechterungen bringen wird. Diesen Verschlechterungen stehen freilich eine Reihe von Verbesserungen gegenüber, die unsere Vertreter doch veranlassen, ihre Zustimmung zu geben, und zwar ist dies in erster Linie die Einführung der direkten Wahl, die für weitere Reformen die unbedingt notwendige Voraussetzung ist.

Eine große Ueberraschung bereitete die Regierung dem Haus. Der Minister des Innern, von dem bisher allgemein befürchtet wurde, er werde hinter den Koulissen alles aufbieten, um die Wahlgesetzreform zu verhindern, entpuppte sich plötzlich als deren eifriger Befürworter. Er drängte auf möglichste Beschleunigung der Beratung und versprach, schon bei Beginn der nächsten Session einen fertigen Gesetzentwurf vorzulegen. Auf die mehrfach — auch in der Presse — geäußerten Befürchtungen, die ganze Geschichte werde schließlich bei der Wahlkreisgeometrie scheitern, entgegnete er, das brauche durchaus nicht der Fall zu sein.

Schmerzen der Hurrakanaille.

Die patriotischen Wiesbadener konnten sich in der letzten Woche über die Anwesenheit des Kaisers und über die dabei gefeierten Prunkfeste freuen; letztere durften sie auch zum Teil mit bezahlen. Aber in den Becher ihrer Freude mischt sich ein großer Wermutstropfen und darin ist die schneidige Polizei schuld, die mit der größten Rigorosität gegen die schau- und hurralustige Menge vorging. Als am Sonntag abend gegen 10½ Uhr der Kaiser vom Theater zurückkehrte und auf dem Balkon des Schlosses erschien, strömte eine tausendköpfige Menschenmenge vor dem Rathause zusammen. Als die Menge neugieriger Gaffer immer stärker wurde, machte sich die Polizei an das Räumen des Platzes. Sie that das in der bekannten liebenswürdigen Weise, wobei, wie der Wiesbadener Generalanzeiger wehklagend sagte, „leider nicht in dem Sinne verfahren wurde, wie es das Wiesbadener Publikum bisher von den Schutzleuten gewöhnt ist". „Einer dieser Herren — der Generalanzeiger meint die Schutzleute — ritt direkt auf die Rathaustreppe, woselbst Frauen und Kinder sich hingeflüchtet hatten. Die Menge wurde zusammengedrückt, Kinder zur Erde gestoßen und mit Füßen getreten, selbst erwachsene Personen wurden zur Erde geworfen." Weinerlich setzt der Wiesbadener Generalanzeiger hinzu, „daß durch dieses allzu schneidige Vorgehen der Volksmenge die Festfreude verkümmert werde".

Traurig, höchst traurig!

Ein Absagebrief der Fleischer an die Agrarier.

Noch beim Fleischbeschaugesetz glaubten die Berliner Fleischer mit den Agrariern zusammengehen zu müssen. Jetzt sind sie aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Freundschaft mit den Agrariern für sie nur verderblich ist. Die Berliner Fleischerinnung hat eine Resolution angenommen, deren Schluß nach der Deutschen Fleischer-Zeitung lautet: „Ein Zusammengehen mit der Landwirtschaft ist auf dem Wege, den die Vertreter der Landwirtschaft jetzt eingeschlagen haben, unmöglich. Dieser Weg will nichts anderes, als auf Kosten des Gewerbestandes und der konsumierenden Bevölkerung alle Lasten auf andere Schultern abwälzen und alle Vorteile und allen Nutzen ohne jede Garantie der Landwirtschaft zuwenden. Die Berliner Fleischerinnung, die größte in ganz Deutschland, spricht bei dieser Gelegenheit aber auch die Hoffnung und das Erwarten aus, daß endlich die Zeit gekommen sein wird, wo die Reichs- und Staatsregierung nicht mehr willfährig allen unberechtigten und einseitigen Interessen dienenden Forderungen der Landwirtschaft zum schweren Schaden des Gewerbestandes und zum wirtschaftlichen Niedergang der konsumierenden Bevölkerung Deutschlands durch die Gesetzgebung nachgeben wird."

So werden sich wohl auch noch andere Berufszweige, wenn auch langsam, auf ihre wahren Interessen besinnen und sich die verhängnisvolle Freundschaft der Agrarier vom Halse schaffen.

Die deutsche Polizei im Dienste der russischen Knuten-Regierung.

Nicht allein die Berliner Polizei hat sich den russischen Reaktionären dienstwillig gezeigt, auch in München ist man sehr entgegenkommend in Bezug auf Gesinnungsriecherei. Kürzlich erhielten mehrere Münchener Hausfrauen, die Zimmer an russische Studenten vermietet hatten, den Besuch eines Polizeikommissars, der an die Frauen folgende Fragen richtete: 1. ob ihr russischer Zimmerherr eine umfangreiche Korrespondenz führe, 2. mit wem er zusammenkomme, 3. ob er viel Besuch erhalte, 4. wie er seine Zeit verbringe, 5. welche Zeitung er lese. So in mehreren Fällen, wo die Parteipresse Kenntnis erhalten hat. Zum Schluß forderte der Polizeikommissar die Hausfrau auf, von der Unterhaltung ihrem Zimmerherrn keine Mitteilung zu machen.

Die Zeiten des seligen Metternich kehren wieder!

Ist ein Fabrikinspektor ein Handlanger der U..ternehmer?

Aus Gera wird gemeldet: Der Fabrikinspektor Strick für Reuß j. L. hat seine Stellung gekündigt. Die Kündigung wird auf die scharfen Angriffe zurückgeführt, die von einigen Abgeordneten im Landtage gegen seine Thätigkeit gemacht geworden sind. Bei der Etatsberatung im Dezember 1901 tadelten in sehr scharfen Worten die Großindustriellen Knoch und Weber, daß der Fabrikinspektor die Betriebe unangemeldet betrete, bei vorkommenden Verstößen gegen die Gesetze die Unternehmer sofort strafe, und angeblich die Unternehmer fortgesetzt schikaniere und ihnen Scherereien bereite. Beide Redner verlangten, daß der Inspektor bei seinem Eintritt in dem Betrieb sich im Kontor vorstelle, damit ihm Fabrikbeamte zur Begleitung bei der Revision mitgegeben werden können. Der Regierungsvertreter vertrat zwar das Recht des Fabrikinspektors, die Betriebe unangemeldet zu revidieren, meinte aber, dies solle die Ausnahme, nicht die Regel sein. Im übrigen war von dieser Seite die Abwehr der Angriffe gegen den Fabrikinspektor recht schwach. Nur von den sozialdemokratischen Abgeordneten wurde das Recht und die Pflicht der Fabrikinspektion nach allen Seiten energisch vertreten. Nach dieser lauen Verteidigung des Fabrikinspektors seitens der Regierung konnte man allerdings erwarten, daß auch der Widerwille gegen die Inspektion bei den Unternehmern sich steigerte und daher die Tage des Beamten gezählt seien. Es zeigt sich eben hier auch wie allerwärts die Erscheinung, daß Einrichtungen zu gunsten der Arbeiter nur auf dem Papier stehen sollen.

Wer ist dümmer? Ein Kammerherr oder ein Abgeordneter?

Am Dienstag wurde im königl. Schauspielhause in Berlin von Schauspielern des Dresdener Hoftheaters die Komödie „Pastors Rieke" von Erich Schlaikjer zum erstenmal aufgeführt. In diesem Stück hat nach der Buchausgabe im dritten Akte eine Schauspielerin zu sagen: „Also Onkel Peter in Kopenhagen ist Kammerherr geworden. Ausgerechnet Onkel Peter. Der Dümmste in der ganzen Familie." Wie mitgeteilt wird, wurde in der Aufnahme am Dienstag das Wort „Kammerherr" ersetzt durch — „Abgeordneter".

Zwischen einem deutschen Reichstagsabgeordneten und einem Kammerherrn besteht allerdings ein gewaltiger Unterschied. Ersterer — bekommt keine Diäten; letzterer — der hochwohlgeb. Herr von so und so — bekommt ein hohes Gehalt. Wofür? Siehe Schiller, Kabale und Liebe. IV. Akt, 3. Szene.

Das Standbild eines absoluten Herrschers für die Republik Nordamerika. Aus Berlin wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten Roosevelt in Erinnerung an die herzliche Aufnahme, die Prinz Heinrich in Amerika gefunden, eine Broncestatue Friedrichs des Großen als Geschenk für das amerikanische Volk angeboten, welche in Washington Aufstellung finden solle. Präsident Roosevelt hat dieses Anerbieten unter herzlichen Worten des Dankes angenommen und in seiner Antwort erklärt, daß die hochherzige Gabe des Kaisers als ein erneutes Zeichen der Freundschaft zwischen den beiden Nationen angesehen werden müsse.

Trotz dieses Standbildes wird der Kampf des amerikanischen Kapitals gegen Deutschlands Industrie immer schärfer und verhängnisvoller werden.

Der Wille der Agrarier ist das höchste Gesetz für die Regierung. Infolge der Anregung der Zuckeragrarier in der Zuckerkommission des Reichstages sind, wie die Nordd. Allg. Ztg. offiziös mitteilt, „im Reichsschatzamt unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Frhrn. v. Thielmann erneute Vernehmungen von Sachverständigen über diesen Gegenstand eingeleitet worden. Die Sachverständigen sind ausschließlich aus den Kreisen der Zuckerfabrikanten und der zu der Zuckerindustrie in Beziehung stehenden Landwirte gewählt." Zunächst findet die Vernehmung der Herren v. Arnim-Güterberg, Kröger-Alten, Skene-Klettendorf, Coste-Biere, Karcher-Frankenthal, Preißler-Hannover, Berendes-Kulmsee, Brukner-Stralsund statt. „Die sehr eingehend geführten Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden."

Als seiner Zeit aus den Kreisen der Handelskammern an die Regierung das Ersuchen gerichtet wurde, vor Festsetzung des Zolltarifentwurfes die Gutachten der Sachverständigen aus den Kreisen von Handel und Industrie zu hören, wurde diese Forderung abgelehnt. Die Wünsche der Agrarier finden aber sofort Erhörung.

Wer betrügt den Staat? Das Volksblatt hat kürzlich mitgeteilt, daß der Landrat des Kreises Ruhrort in der Rheinprovinz eine Warnung vor falscher Einkommensdeklarierung erlassen hat, was jene Leute betrifft, die mehr als 3000 Mk. Einkommen haben. Die Warnung wurde von der ganzen Presse nachgedruckt, dennoch scheint sie nichts gefruchtet zu haben, denn der Landrat hat seine Drohung mit dem Staatsanwalt wahr machen müssen. Ein auf dem Werke „Gute Hoffnungshütte" beschäftigter Betriebsvorsteher zu Sterkrade ist, wie die Ruhrorter Zeitung meldet, wegen unrichtiger Angabe seines Einkommens in der Steuererklärung von der ersten Strafkammer des Landgerichts Duisburg zu 1000 Mk. Geldstrafe oder Tagen 80 Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. Außerdem muß er die hinterzogenen Steuern nachzahlen.

Derselbe Biedermann, der hier erweislich den Staat betrogen hat, wird sich bei „patriotischen" Festlichkeiten sicherlich stets als Stütze der Ordnung gebärdet haben und wird das vermutlich auch weiter thun, ohne daß die Bourgeoisie im Kreise Ruhrort sich seiner Gesellschaft schämt, denn durch Verschweigung des wirklichen Einkommens den Staat zu betrügen, gilt nicht für ehrenrührig. Das Einkommen der Arbeiter wird derselbe Biedermann aber wahrscheinlich auf Heller und Pfennig angegeben haben.

Rettung des Vaterlandes durch die Berliner Polizeibehörde. In einem Tagesbefehl gab der Berliner Polizeipräsident sämtlichen Beamten bekannt, daß sie entlassen würden, wenn sie, sei es auch nur aus Unkenntnis, sozialdemokratisch wählten.

Ferner hat die Berliner Polizei die letzte Nummer des Simplicissimus für den Straßenverkauf verboten. Weshalb das Verbot ergangen ist, weiß man nicht. Der Simplicissimus-Verleger wird über diese Reklame nicht böse sein.

Anarchistisches. In London hat kürzlich eine interne Anarchistenkonferenz getagt, die sich mit der Generalstreikspropaganda in Deutschland, Oestreich und Dänemark beschäftigte. Nach stürmischer Debatte wurde beschlossen, unter den deutschen Arbeitern ein anarchistisches Blatt unter dem Titel Generalstreik wöchentlich in einer Auflage von mindestens 100 000 Exemplaren zu verbreiten. Das Blatt soll in Deutschland erscheinen. Zur Verwirklichung wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Anarchisten Grünwald niedergesetzt.

Aus Osnabrück wird dem Anarchistenblatt Neues Leben berichtet, daß daselbst die Polizei bei allen als Anarchisten bekannten Personen umfassende Haussuchungen vorgenommen hat. Gefunden wurden jedoch nur anarchistische Zeitungen älteren Datums.

Den Selbstmord eines Soldaten verschuldet hat der Unteroffizier Beyer vom Pionier-Regiment Nr. 22 in Riesa, der sich vor dem Kriegsgericht in Chemnitz wegen systematischer Mißhandlung Untergebener ꝛc. zu verantworten hatte. Beyer ließ abends nach beendigtem Dienst noch 1 bis 2 Stunden Griffe üben und tyrannisierte überhaupt seine Untergebenen durch wörtliche und thätliche Beleidigungen. Besonders hatte der Pionier Stemmler von ihm zu leiden. Diesen traktierte er mit Redensarten, wie: „Hund, ich ersteche Dich! Elender vollgefressener Hund, fettes Aas, elendes Aas, Mistbauer ꝛc." Obgleich bis in den späten Abend geübt wurde, mußten die Leute am anderen Morgen zeitig, einmal sogar schon um 2 Uhr nachts, mit geputzten Dienstsachen antreten. Das Essen wurde warm geholt, aber niemand durfte zugreifen, ehe es kalt

---

Aufregung und drang darauf, daß man gegen sie den Schrecken anwende.

Das Scheitern Ulrichs an den Mauern seiner Hauptstadt hatte die Männer zusammengeführt, die in der Wohnstube des Georg Metzler zu Ballenberg beisammen saßen. Das Städtlein, zwei Stunden westlich von Krautheim an der Jaxt, wo hohenlohesches und kurmainzisches Gebiet zusammenstießen, war durch seine Lage hoch droben am Rande des Odenwaldes zu unauffälligen Zusammenkünften trefflich geeignet. In dem Wirtshause daselbst hielten die armen, geplagten Bauern des Odenwaldes, die auf Georg Metzler ein felsenfestes Vertrauen setzten, ihre geheimen Versammlungen ab. Hierher hatte Wendel Hipler den Burgherrn von Giebelstadt eingeladen, und der Wirt seinen Vetter Leonhard Metzler von Brettheim darum beschickt, der Simon Neuffer mitgebracht.

Florian Geyer war in der Tracht eines gewöhnlichen Reisigen erschienen: männlich schlicht und ohne den leisesten Anflug von Herablassung, die nur auf Bedientenseelen Eindruck macht, reichte er dem Bauer seine kräftige Rechte. Simon Neuffer ward nicht müde, ihn zu betrachten, hatte doch der lange Lienhart ihm oft von ihm erzählt. Das war der Mann, den er als Bauernführer im Sinne gehabt, als er bei Betrachtung des Holzschnittes zu den zwölf Artikeln gegen Hans Lautner geäußert, daß es unter den Edelleuten wohl noch den einen oder anderen gäbe, der es mit den armen Leuten ehrlich meine.

Florian Geyer war innerlich froh, daß der übereilte Feldzug Herzog Ulrichs mißglückt war, und er äußerte es mit den Worten: „Jetzt ist unsere Sache frei von aller Rücksicht auf die Fürsten und wir können gerade auf unser Ziel losgehen. Es war ein Kuckucksei im Nest der evangelischen Freiheit. Wir laufen keine Gefahr mehr, von ihm im Stiche gelassen zu werden, wann es etwan sein Vorteil erheischt haben würde. Denn auf ein Fürstenwort, das in der Not gegeben, ist ebensowenig zu bauen, wie auf Sand. Die Hauptsache ist, daß die Bundesgenossenschaft mit dem Herzoge die Bauern mit Mißtrauen erfüllt haben würde. Seine eigenen Bauern haben sich lässig erwiesen, für ihn zu den Waffen zu greifen und es ist mir Kunde worden, daß die Schwarzwälder, nachdem sie sich durch einen Vorstoß gegen Württemberg hiervon überzeugt hatten, nur aus diesem Grunde wieder sich zurückgezogen haben."

„Ein Wunder ist's just nicht," bemerkte Wendel Hipler, „hat sich der Herzog doch laut genug vernehmen lassen, daß es ihm gleichgiltig sei, ob Ritterstiefel oder Bauernschuh ihm wieder zu seinem Herzogtum verhelfe."

„Jedennoch möcht' ich zu bedenken geben, ob die Herren jetzund nicht, wo sie der Furcht vor dem Herzog erledigt sind, mit aller Gewalt gegen die Bauern handeln werden?" Es war Georg Metzler, der das Bedenken äußerte.

„Wenn sie es können, gewiß," gab Florian Geyer zu. „Aber das hat alleweile noch gute Wege. Wo die Herren auf die Beschwerden ihrer Unterthanen in Unterhandlungen mit ihnen sich eingelassen haben, da ist's ohne Zweifel nur geschehen, um die günstige Gelegenheit abzupassen, ihnen über die Köpfe zu hauen."

„Freilich, freilich!" riefen Simon Neuffer und die beiden Metzler.

„Ja," fuhr Florian Geyer fort, „aber dazu reichet die Macht nicht aus, über die der Truchseß Jörg gebietet, und der Schwäbische Bund hat nichts zu Handen. Der ist mit seinen Rüstungen auf die Kriegsknechte angewiesen, die zur Zeit noch in Italien stehen, und ehe der Winter die Pässe in den Alpen nicht frei giebt, können sie nicht her zu uns."

„Und nachher ist's doch noch sehr fraglich, ob sie sich gegen uns schlagen werden," bemerkte Georg Metzler. „Sind sie doch Bauernblut wie wir."

„Darauf möchte ich nicht raten, sich allzu fest zu verlassen, wenn sie auch nicht sonderlich lustig sein werden, ihre Wehren gegen ihre Brüder und Väter zu wenden," schüttelte Wendel Hipler den feinen Kopf.

„Darum ist meine Meinung, daß wir dem Schwäbischen Bunde zuvorkommen müssen, indem daß wir die Heimkehrenden anwerben," sagte Herr Florian mit Nachdruck. „Für ihre Väter und Brüder werden sie sich begeistert schlagen, wie wir für unsere Freiheit, und die Bauernheere gewinnen an ihnen einen kriegsgeübten festen Kern, den keine Sorge um Haus und Hof von den Fahnen weglockt."

Es war mittlerweile dunkel geworden und Georg Metzler zündete einige Kienspäne an. Er trug Käse und Brot auf und lud seine Gäste ein, seinen Wein nicht zu verachten, wenn er auch nur ein geringes Gewächs sei. Einen besseren habe er im Keller nicht. Er war kein wohlhabender Mann; die Armut der Odenwälder und seine rastlose Thätigkeit, sie für die evangelische Freiheit zu gewinnen, ließen ihn auf keinen grünen Zweig kommen. Um seine eigene Lage sorgte er sich aber wenig und seine Mienen wie sein Wesen zeigten nichts von der Verbissenheit seines Vetters aus Brettheim. Er war vielmehr keinem Scherze abgeneigt und im Verkehr mit den Menschen umgänglicher als jener. „Beiß nit die Zähne zusammen, Vetter," neckte er diesen. „Kommen wir erst über die Klöster, giebt's einen feinen Tropfen. Schenk' Dir ein und gieb die Kanne weiter."

Herr Florian ergriff seinen Becher und sprach: „Die Freiheit, für die wir gemeinsam kämpfen, kennt kein Vorrecht der Geburt und keinen Standesunterschied; sie machet uns alle zu Brüdern."

„Und ihr Manifest, unsere Fahne, sind die zwölf Artikel," fügte Wendel Hipler hinzu.

Sie stießen die Zinnbecher zusammen. Darauf sagte Simon Neuffer: „Der Saft ist längst in den Bäumen; aber er treibt erst jetzt Knospen, wo der Frühling kommt. Es ist halt mit dem Menschen nit anders, als daß auch er im Frühling seine Kraft erst recht zu spüren beginnt. Allerwärts zuckt die Hand ungeduldig nach der Wehr. Es ist Zeit!"

Florian Geyer nickte ihm zu. Sie kamen überein, daß die allgemeine Erhebung am Sonntag Judika (dem 4. April) stattfinden sollte und bestimmten als Sammelplatz das Cisterzienserkloster Schönthal an der Jaxt. Mit den Bauern in Schwaben, am Bodensee, im Allgäu, in den Alpen müßten Brüderschaften geschlossen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

O heilige Einfalt! A.: Ich kann vor Wanzen nachts noch immer nicht schlafen! — B.: Ich habe Ihnen doch schon mal gesagt, Sie sollen sich Insektenpulver kaufen. — A.: Hab' ich auch gethan, aber das Zeug schmeckt zu abscheulich!

Ein Gemütsmensch. Rentier Blümle (dem von einem Baugerüst ein Stein auf den Kopf gefallen): „Hör'n Se, Sie da oben, was sagt denn da Ihr Meister, wenn Sie so mit dem Material umgehen?!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020518-18/fragment/page=0002

war. Stemmler sollte so lange nicht essen, bis er Klimmzüge machen könne. Dieser mußte auch in der Kniebeuge verharren bis ihm die Kräfte schwanden, und am geheizten Ofen, mit dem Mantel angethan, zwei Stunden lang Stiefel schmieren. Außerdem wurde Stemmler in und außer dem Dienst geohrfeigt, gestoßen, getreten, an der Nase gezogen, in die Brust gekniffen und gegen die Schränke geworfen. Andere Leute wurden ähnlich mißhandelt, mit dem Leibriemen über die Schulter geschlagen und in das Brustfleisch gekniffen. Stemmler hat sich in einem Briefe vom 3. November v. J. schon bei seiner Braut über die ihm widerfahrene Behandlung beklagt und Selbstmordgedanken geäußert. Er hat aber, im Antwortbriefe nichts davon zu erwähnen, sonst ginge es ihm nicht gut. Am 8. Januar d. J. verschwand er von der Truppe und wurde später als Leiche aus der Elbe gezogen. Seine Braut ist davon überzeugt, daß ihn die Schinderei des Angeklagten in den Tod getrieben hat. Zehn Soldaten bestätigten überdies als Zeugen die Behauptungen der Anklage. Der Vertreter der Anklage betonte, daß der Angeklagte indirekt schuld daran sei, daß Stemmler den Tod gesucht und gefunden habe. Das Gericht schloß sich dieser Meinung an und verurteilte den Unteroffizier zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und zur Degradation.

Ausland.

Oestreich. Neue Skandalgeschichten über den deutschen Helden Wolf. Wie der Voss. Ztg. aus Wien gemeldet wird, hat der Abgeordnete Schalk den Abgeordneten K. H. Wolf in Linz bezichtigt, eine Wechselfälschung verübt zu haben, ferner hat er Wolf Mißhandlung der eigenen Frau und Vergewaltigung zweier Mädchen zum Vorwurf gemacht.

Belgien. Die Entwickelung des klerikalen Elements in den letzten 40 Jahren. Nach einer Aufstellung des Peuple waren im Jahre 1846: 12 000, im Jahre 1900: 31 000 Ordensbrüder vorhanden; dazu kommen 6000 ausländische Brüder. Außerdem sind 31 000 Mönche und 6000 weltliche Geistliche vorhanden. Während im Jahre 1846: 779 religiöse Niederlassungen bestanden, zählte man im Jahre 1900 deren 1709. Unter den 15 828 Lehrern und Lehrerinnen, die im Jahre 1900 für die Elementarschulen angenommen waren, befanden sich 4240 Geistliche.

— Der Wahlkampf hat begonnen. Die Brüsseler Parteigenossen haben in sämtlichen 12 Wahlkreisen die Kandidaten aufgestellt; unter ihnen sind Vandervelde, Delporte, Bertrand und Delbastie, deren Mandate jetzt ablaufen.

Schweden. Der Generalstreik. Aus Stockholm wird berichtet: Der würdige Charakter macht großen Eindruck. Die Haltung der Streikenden ist ruhig und ordentlich. Nahezu alle Gewerbe sind an dem Ausstande beteiligt. Von Sonnabend ab wird Stockholm ohne Gas sein. Im hiesigen Hafen liegt der Schiffsverkehr völlig still, in einigen anderen Häfen wird er jedoch aufrecht erhalten. Die meisten Fabriken sind geschlossen. Obgleich auch die Bäcker sich dem Streik angeschlossen haben, ist doch Brot für drei Tage vorhanden.

Die Zahl der Ausständigen überstieg Freitag 75 000. Die Setzer beschlossen den Anschluß an den Generalstreik. Die Branntweinläden sind geschlossen.

In Göteborg ist der Ausstand angeblich kein allgemeiner. Buchdrucker, Gasarbeiter, Straßenbahnarbeiter und Droschkenkutscher sind nicht ausständig. In Malmö ist der Verkehr ungestört, in den Fabriken und Druckereien dagegen die Arbeitseinstellung vollständig. In Helsingborg ist der Ausstand allgemein.

Soziales.

— **Vernünftige Worte eines Krankenkassenarztes.** Die Magdeburger Aerzte hatten sich über eine Stelle im Verwaltungsbericht der Allgemeinen Ortskasse gewaltig entrüstet, die folgendermaßen lautete:

„Es ist darüber zu klagen, daß die Behandlung der Kassenmitglieder seitens der Kassenärzte zu vielen Beanstandungen und Klagen Anlaß giebt. Die Kassen werden gut thun, auf die Herren Aerzte in der Weise einzuwirken, daß sie ihnen soziale Pflichtbegriffe und sozialpolitische Belehrungen beibringen."

Der Arzt meint nun in der letzten Nummer der Krankenkassen-Ztg.:

„Ich weiß nicht, ich habe es den Arbeitern nie krumm genommen, wenn sie sich bestrebten, mein soziales Pflichtgefühl zu erweitern und zu vertiefen. Unser soziales Pflichtgefühl ist im allgemeinen noch sehr zwerghaft entwickelt, in dieser Hinsicht sind wir allzumal Sünder. In diesen Punkten sollten die Herren Aerzte nicht zu selbstgerecht sein. Die durchschnittliche sozialpolitische Bildung der Aerzte liegt aber sicher noch sehr im argen. Wie viel Aerzte haben überhaupt sozialökonomische Vorlesungen an unseren Hochschulen gehört? Und selbst wenn sie einige Vorlesungen über diesen Gegenstand hörten, drangen sie etwa dadurch wirklich in das komplizierte Wesen der heutigen Arbeiterfrage ein?"

Das sind treffliche Worte, die jeder Krankenkassenarzt beherzigen sollte. Es läßt sich nicht leugnen, daß manche Aerzte gegen Krankenkassenmitglieder eine Extra-Behandlung in petto haben. Natürlich haben auch die Kassenverwaltungen alle Ursache, die Interessen der Aerzte zu vertreten, soweit sie als berechtigt anerkannt werden können.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Lokalverwaltung Markranstädt des Fabrikarbeiter-Verbandes macht darauf aufmerksam, daß 14 Hilfsarbeiter der Kürschnerei von A. Tunger in Markranstädt sich wegen Maßregelung im Ausstand befinden.

Achtung, Fabrikschuhmacher! In der Schuhfabrik von Preuß u. Möbius in Meißen sind wegen Maßregelung Differenzen ausgebrochen.

Achtung, Buchbinder, Kartonnagen- und Galanterie-Arbeiter! Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Kollegen der Firma Anhöck u. Ko. in Gößnitz wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Buchbinder-Verband gekündigt worden sind, und daß die Differenzen bei genannter Firma fortbestehen.

Zahlstelle Gößnitz des Deutschen Buchbinder-Verbandes.

Ausland.

Nordamerika. Ein neuer großer Bergarbeiterstreik. Die Bergleute im Hartkohlenrevier beschlossen, den Streik zu beginnen. Die Arbeitgeber sind auf ein langes Stillliegen der Arbeit vorbereitet, da eine Unmenge Waggons gefüllt mit Kohlen sowie Vorräte aufgespeichert sind.

XIII. Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes.

d. Am 17., 18. und 19. Mai cr. findet in Essen die 13. Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes statt. Die Tagesordnung enthält außer den gewöhnlichen Punkten noch: Verstaatlichung der Gruben. Der Verband rechnete Ende 1899 mit 28 000 Mitgliedern, im Jahre 1900 betrug die Mitgliederzunahme 3240 und machte die Organisation im Berichtsjahre weitere Fortschritte, so daß Ende 1901 die Zahl der Mitglieder 38042 betrug.

Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht des Vorstandes verbreitet sich über: Wirtschaftliche Lage, Verhältnisse der Arbeiter, Entwicklung der Organisation, Streiks und Maßregelung, Rechtsschutz und Gerichtliches, Verhältnis zu anderen Organisationen, Agitation und Verwaltung. — Wir entnehmen dem Berichte folgende Angaben: Die Entwicklung der Organisation wurde periodisch gestört, in Mitteldeutschland infolge der von Unternehmern betriebenen Maßregelungspraxis, in den linksrheinischen Bezirken wegen Fehlens agitatorischer Kräfte und der klerikalen Gegenarbeit, in Oberbaiern wegen Maßregelung, im Ruhrgebiet wegen Unsähigkeit und Undisziplin eines Vertrauensmannes. Geklagt wird über das hartnäckig sich erhaltende Restantenwesen. Durch Streichung fauler Zahler hob sich die pro Kopf erzielte Jahreseinnahme von 4.57 Mk. auf 6.25 Mk. In einer Anzahl bis dahin noch freien Orten konnten Zahlstellen errichtet werden, so daß Ende des Berichtsjahres 291 gezählt wurden gegen 275 im Vorjahre. Die Löhne der Bergarbeiter sind um 10 bis 30 Pf. täglich gesunken.

Schankverren, Lokalabtreibereien, Verbot von Versammlungen, Schikanierung der Vertrauensleute, Zitierung von Mitgliedern zum Polizeibureau, Uebermittelung der Mitgliederlisten an die Werksverwaltungen — durch den großen Unbekannten, das waren die Mittel, mit denen die Gegner erfolgreich an der Agitation für die Organisation sich beteiligten. Im Berichtsjahre kostete die Staatsretterei der Verbandsgegner dem Verbande 9596.26 Mark, die als Gemaßregelten-Unterstützung gezahlt wurden. Bei diesem interessanten Kapitel muß auch bemerkt werden, daß der Vorsitzende des christlichen Gewerkvereins der Bergleute den Rekord in Saalabtreiberei zu schlagen sich bemüht. Wirten wird verboten, dem Verbande ihre Lokale zur Verfügung zu stellen, auch soll ihnen verwehrt sein, die Bergarbeiter-Zeitung aufzulegen. Unternehmer und ein christlicher Arbeiterführer Arm in Arm gegen eine Arbeiterorganisation — ein nettes Bildchen! Die Bemühungen der Gegner haben dahin geführt, daß der Verband stets wuchs und jetzt über 41 000 Mitglieder zählt. Im Berichtsjahre hatte der Verband auch mit einigen Ausständen zu rechnen. Wegen Lohnreduktion usw. brachen in Mitteldeutschland und Schlesien zwölf Streiks aus. Die größte Ausdehnung gewann der Streik in Gruben mit 250 Streikenden. In Zielenzig dauerte ein wegen Maßregelung ausgebrochener Streik, an dem 43 Bergarbeiter beteiligt waren, 5 Wochen. Im allgemeinen wurden bei den Streiks Erfolge errungen. Im Musterlande Sachsen wurden Verbandsmitglieder gemaßregelt, die als Zeugen vor Gericht die Wahrheit aussagten über Mißstände auf den Gruben. In Baiern wurden die geistlichen Vertreter der Arbeiter (Grubenausschußmitglieder) aufs Pflaster gesetzt. So schlagen die Unternehmer, der Fiskus gehört dazu, den Arbeiterschutzgesetzen ein Schnippchen. Im Ruhrrevier hat die Aufmerksamkeit, die „gute Freunde" den Vertrauensleuten angedeihen ließen, dahin geführt, daß aus einzelnen Bezirken der Generalversammlung Anträge unterbreitet wurden, durch welche gefordert wird, der Vorstand solle den Vertrauensleuten feste Wohnungen beschaffen! — Für Streiks und Gemaßregelten-Unterstützung verausgabte die Organisation einschließlich 2000 Mk. für die streikenden Glasarbeiter und 500 Mark für die Tabakarbeiter in Nordhausen 15 225.84 M.

Rechtsschutzbureaus hat der Verband errichtet oder ist an bestehenden Arbeitersekretariaten angeschlossen in Gelsenkirchen, Oberhausen, Zwickau, Beuthen, Waldenburg, Halle, Altenburg, Dortmund und München. Rechtsschutz nahmen 12 481 Bergarbeiter in Anspruch. Für den Rechtsschutz wurden verausgabt 14 567.63 Mk.

Die Gerichte existierten für den Verband im Berichtsjahre natürlich auch. In mehreren Fällen, wo Verbandsmitglieder angeklagt waren, erzielte man Freisprechung. Durch Geldstrafen wurden 23 Verbandsmitglieder „beglückt". In den meisten Fällen handelte es sich um eigenartige Auslegung des Vereinsgesetzes. Zwanglose Zusammenkünfte wurden zu unangemeldeten Versammlungen gestempelt. Wegen Beleidigung durch die Presse wurde der Redakteur des Verbandsorgans, Langhorst, in 7 Fällen zu 1425 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auch ein Stückchen Sozialpolitik, lagen den Klagen doch meist Kritiken über Mißstände auf den Gruben zu Grunde.

Das im Vorjahre mit dem christlichen Verbande geschlossene Bündnis ging in die Brüche. Der Zolltarif gab den äußern Anlaß dazu. Der Leiter des christlichen Verbandes verwies zunächst die Erörterung über die Zollfrage als politische Angelegenheit aus der Gewerkschaft, später verteidigte er im Bergknappen den agrarischen Zolltarif, und als dann die Bergarbeiterzeitung gegen den Ueberzoll Front machte, kündigte Brust das Bündnis mit dem Verbande.

Ueber die Kassengeschäfte ist folgendes zu bemerken: Die Gesamteinnahme, einschließlich Bestand von 62 029.09 M., betrug 328 256.87 M., der eine Ausgabe von 192 968.10 M. gegenübersteht, mithin ein Ueberschuß von 130 288.77 M. verblieb, wovon 127 031.82 M. verzinslich angelegt sind. Zuzüglich des Inventarwertes belief sich das Verbandsvermögen auf 160 735.01 M. am Schlusse des Berichtsjahres. Unter den Einnahmen figurieren: 4 618.83 M. Eintrittsgeld, 237 674.16 M. Beiträge, 13 037.86 M. an Privatabonnements auf das Verbandsorgan, 1 667.20 M. Streikfonds, 1 789.64 M. Broschüren und Kalender, 414.65 M. Versammlungsüberschuß. Die Ausgabe zeigt u. a. folgende Posten: Ortsverwaltung und Botenlöhne 51 069.96 M., Agitation 11 152.93 M., Sterbegelder 13 918.60 M., Redaktion des Verbandsorgans 3 812.96 M., Expedition 10 565.29 Mark, Druck des Verbandsorgans, der Oswita, sowie Kalender 49 187.47 Mark, Gehälter der Verwaltungsbeamten 9 617.80 M., Generalkommission 3 661.88 M.

Die Katastrophe in Westindien.

Der Frkf. Ztg. wird aus New-York gemeldet: Das Regierungsamt für geodätische Vermessung berichtet, daß genau zur Zeit, als der Ausbruch des Mont Pelee auf Martinique erfolgte, beide sehr empfindliche Magnetnadeln in Maryland und Kansas, welche automatisch registrieren, magnetische Schwankungen von mehrstündiger Dauer zeigten.

Die Offiziere des dänischen Kriegsschiffes Valkyrien berichten über erschütternde Szenen aus St. Pierre. So sah man z. B. Mütter, die mit dem eigenen Körper ihre Kinder zu schützen versucht hatten. Unweit der Kathedrale befanden sich Wagen, gefüllt mit Menschen, die augenscheinlich flüchteten, als der Tod sie erreichte. Man fand auch eine Proklamation des Gouverneurs Mouttes, die besagte, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei, da eine gelehrte Kommission positive Kenntnis über die Sachlage habe. Am nächsten Morgen war jedes Mitglied dieser Kommission umgekommen. Bemerkenswert ist, daß lange vor dem Ausbruch des Pelee alle wilden Tiere aus der Nachbarschaft verschwanden, während die Haustiere Zeichen großer Angst gaben.

Gegenwärtig gilt als Theorie zutreffend die, daß der Vulkan zunächst gewaltige Mengen tödlichen Gases ausstieß, worauf dann die Feuerströme folgten. Diese Theorie wird unterstützt durch die Auffindung unversehrter Häuser, deren Bewohner sämmtlich tot waren.

Weitere Nachrichten lauten:

Fort de France, 16. Mai. Ein englischer Offizier, welcher angeklagt ist, in den Ruinen der Kirche von St. Pierre einige Gefäße gestohlen zu haben, wird steckbrieflich verfolgt: er ist nach St. Lucia abgefahren und wird dort bei seiner Ankunft verhaftet werden. Da sich noch mehrere ähnliche Fälle zugetragen haben, erhielten die Truppen Befehl, die Diebe auf frischer That zu erschießen. Die Handelsvertreter sind amtlich ermächtigt worden, Nachforschungen über Geschäftspapiere und Bücher vorzunehmen.

Paris, 16. Mai. Die Subskription für die Ueberlebenden auf Martinique wächst immer mehr an. Die Regierung beabsichtigt, gleich bei Zusammentritt der Kammer verschiedene Entwürfe vorzulegen, um die notwendigen Kredite für Unterstützungen sowie Belohnungen derjenigen, die sich beim Rettungswerk ausgezeichnet, zu erhalten.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle, 16. Mai.

Die Disziplin verlernt hatte der Postbote Franz Otto Weller aus Altenburg, weshalb er vom Standgericht des 153. Infanterieregiments wegen Achtungsverletzung und Ungehorsam zu 4 Wochen strengen Arrests verurteilt worden war, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, erschien am 4. April im Dienstzimmer des Meldeamts in Roda bei Altenburg, um sich als Reservist anzumelden. Ohne militärische Haltung mit der einen Hand in der Seite hatte er als gut zivilisierter Bürger, nicht denkend an die starre Disziplin, Stellung genommen und dem dort dienstthuenden Feldwebel Kröber, als dieser ihn nicht gleich frug, was er wolle, „im frechen Tone und ohne die Beine zusammenzustellen", wie die Anklage lautet, zugerufen: „Ich will mich für Roda anmelden." Als der Feldwebel darauf frug: „Haben Sie gedient?" antwortete der Angeklagte: „Was fragen Sie denn danach, das sehen Sie ja aus meinem Passe." Darauf entgegnete der Feldwebel: „Wenn Sie gedient haben, dann nehmen Sie gefälligst „Ihre Knochen" zusammen." Der Angeklagte blieb die Antwort nicht schuldig und sagte: „Das habe ich nicht nötig, ich bin schon in größeren Städten gewesen, und da hat keiner etwas davon gesagt." Nunmehr wurden die Unterhandelnden etwas lebhafter. Der Feldwebel holte ein Aktenstück hervor, auf dem geschrieben stand, daß nach einem Befehl des Bezirkskommandos die Mannschaften bei Erstattung von Meldungen der militärischen Disziplin unterworfen wären. Der Angeklagte winkte aber ab und sagte: „Ich will nichts wissen, ich habe keine Zeit, hier herumzustehen, ich habe Dienst; machen Sie lieber, daß Sie mit meiner Meldung fertig werden." Die beiden Personen wurden immer erregter, nach einem Hin- und Herbrüllen erklärte der Feldwebel dem disziplinlosen Mann: „Seien Sie ruhig und halten Sie Ihr Maul", und als der Angeklagte dann nicht ruhig war, ließ der Feldwebel ihn festnehmen. Die Folge davon war, daß der Angeklagte bis zum 16. April in Untersuchungshaft gesteckt wurde. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, die erwähnten Vorschriften nicht so genau gekannt zu haben, und der Feldwebel sagte, so etwas von Disziplinlosigkeit sei ihm in seiner 15jährigen Dienstzeit noch nicht passiert. Ihm sei es so vorgekommen, als wäre dem Angeklagten am genannten Tage irgend etwas Unangenehmes zugestoßen, und er sei dort auf dem Bezirkskommando erschienen, um seine Wut ausüben zu können. Das Gericht nahm nur eine fortgesetzte Handlung an, verwarf aber die Berufung mit der Maßgabe, daß dem Angeklagten eine Woche Untersuchungshaft auf die Strafe abzurechnen sei.

Sehr umfangreich gestaltete sich die Verhandlung gegen den Unteroffizier Günther von der 4. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 75, 24 Jahre alt. Der Angeklagte ist 1896 in den Dienst getreten, 1900 etatsmäßiger Unteroffizier geworden und hat sich gut geführt. Im Juli 1901 fand er bei den Uebungen der Artillerie in Altengrabow zwei sog. Ausbläser (Geschoßmäntel) im Werte von etwa 50 Pf., die er nicht abgab und in der Absicht, sie zu verkaufen, behalten haben soll. Dann soll er im Februar 1902 in zwei Fällen Briefe von Mannschaften, die er zur Uebermittelung erhalten hatte, geöffnet, daraus einige Marken entwendet und dann dieselben wieder zugeklebt haben. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, einen von London gesandten, mit vier englischen Marken versehenen Brief, der eine Photographie enthielt, geöffnet und beseitigt zu haben. Die Brieföffnungen, Entwendungen der Marken und die Beseitigung des einen Briefs mit der Photographie bestritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit. Dagegen räumte er aber ein, die Ausbläser gefunden zu haben. Diese wollte er aber nicht aufbewahrt haben, um sie zu verkaufen, sondern um sie gelegentlich abgeben zu können. Es sei aber nicht zu der Abgabe gekommen, da ihm die Ausbläser wieder weggenommen worden sind. Die Verhandlung dauerte durch die ausgedehnte Beweisaufnahme, Vernehmung vieler Zeugen, ziemlich fünf Stunden und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte nur wegen widerrechtlicher Aneignung von Munitionsmitteln zu 3 Tagen verurteilt wurde. Von der Anklage, Briefe geöffnet, Marken entwendet und einen Brief beseitigt zu haben, wurde der Angeklagte mangels genügender Beweise freigesprochen. Der Anklagevertreter hatte 6 Wochen Mittelarrest, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes beantragt.

Lettin.

Arbeiter und Parteigenossen! Es ist Euch bekannt, daß wir schon seit längerer Zeit einen Saal zu Volksversammlungen nicht mehr zur Verfügung haben. Der Unterzeichnete fragte persönlich bei beiden Wirten an, ob unsere Partei zur Abhaltung von Versammlungen den Saal bekommen könnte. Der eine sagte: Jawohl, wenn mein Kollege seinen Saal hergiebt, gebe ich meinen auch her. Aber der Kollege gab eben den Saal nicht her und somit hatte auch das Versprechen des ersten keinen Wert mehr. Der eine von den Wirten sagte noch, der Amtsvorsteher hat mir verboten, meinen Saal zu Versammlungen herzugeben. Ich ging dieser Aeußerung auf den Grund und frug bei dem Amtsvorsteher an, mit welchem Recht er die Hergabe des Saales dem Wirt verbiete. Darauf wurde mir erwidert: Ich brauche darüber doch keine Auskunft zu geben. Ich lud dann die beiden Wirte nochmals zu einer Besprechung ein, der eine hielt es nicht für nötig zu erscheinen und äußerte: Wer von mir was haben will, kann zu mir kommen. Der andere besann sich schließlich auch noch und sie erklärten übereinstimmend: Uns ist jeder Gast lieb, aber daß wir unsere Säle hergeben, das machen wir nicht!

Nun, Arbeiter von Lettin, dann „machen wir's auch nicht", und lassen die Wirte von den anderen Lettiner Einwohnern leben. Wir werden ja sehen, wer dabei besser fährt. Lettin hat bei der 1898er Reichstagswahl 200 sozialistische Stimmen aufgebracht, also muß es uns auch gelingen, uns ein Lokal zu erringen. Die Solidarität der Arbeitskameraden muß sich gängend bethätigen. Dann werden wir etwas erreichen. Haltet fest zusammen, sage es einer dem andern und der Erfolg dieses gemeinschaftlichen zielbewußten Handelns wird nicht ausbleiben.

Gehen wir nach Kröllwitz oder nach Giebichenstein, bringen wir dieses Opfer für unsere Ueberzeugung, für das Parteiinteresse, für das Wohl aller Arbeiter von Lettin.

*

Eine Verteilung der heutigen Nummer des Volksblattes findet **morgen, Sonntag, früh 6 Uhr** statt und ich ersuche die Genossen, sich recht zahlreich bei mir einzufinden.

Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190205 18/fragment/page=0003

Gasth. 3 Könige,

Kl. Ulrichstr. 36.

1. Feiertag:
Familien-Abend der Freien Sänger.

2. Feiertag: **Ausflug des Vereins nach Nietleben, Haide** 2c. Abmarsch früh 8 Uhr vom Vereinslokal. Abends **humoristischer Familien Abend.**
Es ladet zu regem Besuch ein
Streicher.

Restaurant „Zum Elefanten"

Angerweg 7, am Zoologischen Garten.

Halte mein Lokal meinen werten Gästen und Bekannten zu den Feiertagen bestens empfohlen.
ff. Freyberger.
Hochachtungsvoll **Karl Hennig.**

Restaurant Schützei

Kleine Ulrichstraße 37.

Zum Pfingstfest:

Anstich meines letzten Bockbieres.

Ergebenst ladet ein
Karl Kutter.

Gottenz. Zum **Pfingsttanz** ladet Freunde und Gönner von nah und fern freundlichst ein
Gastwirt **Rößler, Gottenz.**

Osmünde. Am 1. Feiertag abends **Konzert,** verbunden mit **komischen Vorträgen.** 2. Feiertag: **Tanz-Musik.**
Es ladet freundlichst ein
A. Augustyniack.

Restauration „Felsenkeller", Zeitz.

Halte während der Feiertage meine Lokalitäten als angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
H. Heymann.

Am 3. Feiertag **Frühschoppen** des Gesangvereins Arbeiter-Sängerchor.

Achtung!

Jeden Sonnabend und Sonntag: frische warme

Würstchen.

Theodor Prötzsch,
Zetzsch.

Schlafst. z. v. Dal. gut bürg. Mittagstisch f. Herrn, a. Woche 3 ℳ Gr. Schloßgasse 14, pt.

Mehrere Tausend

Reste

von reinwollenen und halbwollenen **Kleiderstoffen, Waschstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen,** ferner von **Hemdentuchen, Negligéstoffen, Bettdamasten, Bettzeugen, Inletstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen, Spitzen, Stickereien, Seidenband, Posamenten etc. etc.**

welche sich während dieser Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind mit den

allerbilligsten Restpreisen

deutlich versehen

zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Sonnenschirme, Regenschirme, Touristenschirme billigste Preise am Platze.
Schirm-Fabrik v. L. M. Werkmeister
16 Leipzigerstraße 16.

Zum Pfingstfest

Schlesischen Sträußelkuchen, vorzügl. schmeckendes Lieblingsgebäck Sr. Majestät des Kaisers, von feinster **Sahnenbutter** angefertigt,

echt Koch'schen Matzkuchen, vanilliert, **unübertroff. Spezialität,** feinsten geriebenen

Apfel- u. Mohnkuchen, **feinste Hallesche und Berliner Napfkuchen** von feinster Sahnenbutter,

Biskuit-, Schokolade- u. Makronen-Zwieback.

Allerlei Torten-Ausschnitte.

Spezialität:
Nuss-Torten
Sonntags von früh an
frischen Speckkuchen
empfiehlt

Karl Koch,

Herrenstraße 1.
Fernsprecher **531.**

---

† Gesundheit ist Reichtum †

Heilte mit Erfolg in Havelberg und heile jetzt: **Lupus-Flechten** (naß und trocken), **Frauenkrankheiten, innerliche Krankheiten, Trunksucht** mit Erfolg unter Garantie, mit und ohne Vorwissen des Betreffenden.

Gust. Becker, Homöopath. Prakt.
Adolfstraße. 6, p.

Stiefel und Schuhe werden **billig besohlt** und **repariert,** wie bekannt, mit gutem gebrauchten **Riemenleder,** nur bei **J. Sternlicht,** Alter Markt 11.
Fernsprecher 1148.

Dauerhafte **Arbeiter-Anzüge** in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kyritz, Halle, Trödel 2.

Gr. Ulrichstraße 54. M. Bär Gr. Ulrichstraße 54.

Emaille-Eimer mit Holzgriff ca. 11 Ltr.-Inhalt **68** Pfg. **Marktkorb** mit Emaileeinsatz **215** Pfg.

Emaillierte Kochtöpfe

Liter-Inhalt ca.	1/4	1	1 1/4	1 1/2	1 3/4	2 1/4	2 3/4
	14 Pf.	19 Pf.	22 Pf.	28 Pf.	30 Pf.	32 Pf.	36 Pf.

Emaillierte Leuchter 15 Pf. **Wasserkannen** gebaucht groß **95** Pf.

Konsole mit Mass **38** Pf.

Milchkocher 95 Pf. **Menagen 190** Pf. **Durchschlagschüsseln 95** Pf.
Fenstereimer 110 Pf. **Toiletteeimer** von **375** Pf. an. **Trichter 8** Pf.

Sportwagen von 3.25 Mk. an bis zu den elegantesten.

Sommer-Spielwaren, Andenken an Halle in großer Auswahl, enorm billig.

Kinderwagen mit und ohne Gummiräder.

Conserven.

Erbsen mittelfein	2 Pfd.-Dose 48 Pf.	Reineclauden	2 Pfd.-Dose 88 Pf.
Brechspargel m. Köpf.	2 Pfd.-D. 110 u. 130 „	Birnen	2 Pfd.-Dose 85 „
Stangenspargel	2 Pfd.-Dose 88 „	Heidelbeeren	2 Pfd.-Dose 85 „
Perlbohnen (Stangenbohnen)	2 Pfd.-D. 38 „	Pfirsiche	2 Pfd.-Dose 115 „
Preisselbeeren	10 Pfd.-Dose mit 50 Proz. Raffinade 325 „	Melange	2 Pfd.-Dose 115 „
		Ananas	1/2 Pfund 60 „

Ich leiste Garantie f. jede Büchse.

Puddingpulver Paket **6** Pf.	Vanille-Saucenpulver Paket 8 Pf.
Speisemehl „Famos" Paket 18 Pf.	Vanille-Zucker Paket 8 Pf.
Eiscrême-Pulver Paket 20 Pf.	Backpulver Paket 8 Pf.
Frucht-Gelée Paket 22 Pf.	Rote Grütze Paket 15 Pf.

Photographisches Atelier

Garantie für gute haltbare Ausführung.
1 Dutzend Visitbilder von 2.25 Mk. an.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Gustav Schmidt. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020518-18/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr 114 — Halle a. S., Sonntag den 18 Mai 1902. — 13 Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 17. Mai.

In der Finanzklemme.

Das „gesunde Prinzip" in unserer Stadtverwaltung ist im Begriff, noch „gesunder" zu werden, das heißt: es sieht sich nach größerer Ergiebigkeit der Steuerquellen um. Unter dem Titel „Denkschrift über eine Reform der Gemeindesteuern der Stadt Halle" ist aus der Feder des Herrn v. Holly, des Finanzdezernenten unseres Magistrats, eine Darlegung erschienen und den Stadtverordneten zugestellt worden. Der Titel der Broschüre enthält eine kleine Unrichtigkeit. Weniger um eine Reform als um eine Erhöhung der Steuern handelt es sich in erster Linie. Hat Herr v. Holly das milde Wort Reform für seine finanzielle Begehrlichkeit gewählt, so folgt er dabei allerdings nur berühmten Mustern, die es, wie Bismarck, jederzeit verstanden haben, ihre bedenklichen Pläne mit wohllautenden Aushängeschildern zu versehen.

Die „Reform" soll sich erstrecken auf die Hundesteuer, Lustbarkeitssteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer. Als Anlaß für die Reform, die mit dem 1. April 1903 in Kraft treten soll, wird zunächst die Thatsache angeführt, daß für die Stadtteile Giebichenstein und Trotha mit Ende 1903 das ihnen bei der Eingemeindung gewährte Privileg auf Beibehaltung ihrer Lustbarkeits- und Hundesteuer abläuft. Dadurch werde „der Gedanke nahe gelegt, gleichzeitig etwaige in den althallschen Statuten hervorgetretene Anstände zu beseitigen". Als zweiter Grund für die Reform wird angegeben, die in diesem Jahre erfolgte Erhöhung der Gemeindeanlagen von 120 auf 135 Proz. mache gesetzlich eine wesentliche Erhöhung der Realsteuern nötig.

Was zur Begründung der einzelnen „Reformen" gesagt wird, ist zum Teil durchaus zutreffend. Namentlich gilt das von den Ausführungen, die sich auf die geplante Besteuerung der mehr oder weniger absichtlich unbebaut bleibenden Grundstücke beziehen und auf die schärfere Heranziehung der herrschaftlichen Häuser und Villen zur Grundsteuer. Doch wenn in der Denkschrift hier und da die Rede ist von der Gerechtigkeit, die diese und jene Aenderung nötig mache, so wird die Freude über dieses Erwachen des sozialen Gewissens durch die Erkenntnis beeinträchtigt, daß die „Gerechtigkeit" nur als Handhabe dient, um möglichst aus allen Quellen höhere Steuern zu schlagen. Es ist die Gerechtigkeit zum Zwecke eines Steuerplus.

Auf Seite 12 ist eine Gegenüberstellung der Besteuerung einiger Grundstücke nach dem Ertrage (jetziger Steuermodus) und nach dem Werte (vorgeschlagener Modus) zu finden. Darnach zahlt

ein Geschäftshaus	i. d. Gr. Ulrichstr.	jetzt 876 M.	später	632 M.
„ „	i. d. Leipzigerstraße	„ 1559 „	„	744 „
„ Fabrikgrundstück	i. d. Raffineriestr.	„ 2735 „	„	1910 „
„ Villa	i. d. Händelstraße	„ 220 „	„	297 „
„ Bauplatz im Wert von 1 446 000 Mk.		„ 13 „	„	3586 „
„ Bauplatz im Wert von 1 107 134 Mk.		„ 34 „	„	2745 „

Die Gewerbesteuer sieht eine stärkere Belastung der Großbetriebe vor. Insgesamt hofft die „Reform" auf folgende Mehrerträge:

von der Lustbarkeitssteuer	20 000	Mk. mehr
„ „ Immob.-Umsatzsteuer	30 000	„ „
„ „ Gewerbesteuer	112 000	„ „
„ „ Steuer auf unbeb. Grundstücke	37 000	„ „
Zusammen	**199 000 M.**	**mehr.**

Demgegenüber würde zwar nach der vorgenommenen „Probe-Veranlagung" die Steuer auf die Wohnhäuser ein Weniger von rund 38 500 Mark ergeben; doch den kalkulatorischen Fähigkeiten unserer Finanzkünstler wird es schon gelingen, das Steuersoll für Wohnhäuser auf der alten Höhe zu erhalten, nachdem die angekündigte „Reform" ihren Zweck erfüllt, nämlich die Bürgerschaft zur Bewilligung der anderen „Reformen" geneigt gemacht haben wird.

Ehe sich die Stadtverordneten mit der Vorlage zu befassen haben, wird es möglich gewesen sein, die einzelnen Abschnitte des Reformplanes eingehend zu erörtern. Namentlich betreffs der Gewerbe- und Lustbarkeitssteuer sind gegenüber den gemachten Vorschlägen gewisse ernste Bedenken zu erheben. Vor allem wird auch die Frage zu beantworten sein: Wozu denn die neuen Steuern mit einem jährlichen Mehrertrag von 200 000 Mark? Das „gesunde Prinzip" kann doch wahrlich nicht bloß darin sich äußern, neue Steuern um ihrer selbst willen der Bürgerschaft aufzubürden; der Magistrat wird sich vielmehr schon bequemen müssen, klar und ziffernmäßig darzulegen, wozu das Mehr an Steuern verwendet werden soll, das sich nach unserer Schätzung schon nach wenigen Jahren auf jährlich 300 000 M. belaufen wird. Von irgend welcher Entlastung der Bürgerschaft ist in der Denkschrift nicht die Rede, sogar die Herabsetzung der Einkommensteuer wird von der Hand gewiesen. Wozu also die neuen Steuern, Herr Magistrat. Um der schönen Augen der „Reform" willen werden die Vertreter der Bürgerschaft im Stadtverordnetensaale nicht gewillt sein, eine Fünftel-Million Mark jährlich mehr der Stadtkasse zuzuführen. Die würde freilich auch diese Summe zu verputzen verstehen; das ist sicher.

Die Besteuerung der unbebauten Grundstücke nach dem gemeinen Wert

ist, wie in der obigen Besprechung der Reform des Finanzwesens schon erwähnt, eine der neuen Steuerarten, auf welche sich künftig in Halle das System der Realsteuern aufbauen soll. Da wir uns noch mehrfach mit diesem Problem zu befassen haben werden, dürfte die Wiedergabe der Verhandlungen des Stadtverordneten-Kollegiums in Spandau, woselbst diese Besteuerungsform seit 1. Juli eingeführt ist, einiges Interesse bieten, da die Haus- und Grundstücksspekulanten in allen Städten grundsätzlich der Steuer feindselig gegenüberstehen. Der dortige Stadtv. Reinecke, Besitzer zahlreicher Spekulationsgrundstücke, brachte folgenden Antrag ein:

„Weitgehende Rücksicht bei Einziehung der Steuern gegen die Herren Grundbesitzer walten zu lassen und eine neue Kontrollkommission niederzusetzen."

Er begründete diesen Antrag wie folgt: Einige der so hart besteuerten Grundbesitzer trügen sich mit „Selbstmordgedanken", die „Grundwertsteuer sei das reine Raubsystem", „ein System, um die Leute zu ruinieren", „was der Sohn vom Vater ererbt, und was dieser sich verdient, würde ihm hier abgepreßt", „wenn dem Stadtrat R., dem eifrigen Befürworter der Grundwertsteuer, ein Denkmal gesetzt werden sollte, dann würde es sicher schon eine Stunde nach der Enthüllung mit dem gemeinsten Schmutz beschmutzt sein." In dieser Tonart „begründete" der Stadtvater seinen Antrag, ohne ein einziges Mal vom Vorsteher in die Schranken gewiesen zu werden. Von sozialdemokratischer Seite wurde Reinecke auch eine Belehrung darüber zu teil, daß die Steigerung der Grundrente nicht etwa dem Besitzer eines Grundstücks, sondern vielmehr dem Zusammenwirken der gesamten Bevölkerung einer Gemeinde zuzuschreiben ist, und daß mit der Grundwertsteuer gerade verhütet werden sollte, daß die Grundstücksspekulation bei der bevorstehenden Entseßigung wahre Riesenprofite ungeschmälert in die Tasche stecke. Im übrigen verteidigte unter Rednern allein und grundsätzlich die Grundwertsteuer. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Reinecke und Genossen angenommen.

Auch in vielen anderen Städten, in welchen unsere Genossen im Stadtparlament sitzen, suchen sie für die Besteuerung nach dem gemeinen Wert Propaganda zu machen, da man von der Einführung der Grundwertsteuer eine ganz ungeahnte Entwicklung der Bodenstädte erwarten darf. Der Vorsitzende des Bundes der Bodenreformer, Adolf Damaschke, der eifrige Vorkämpfer für die Einführung dieser Steuer, hat sich in seinem jüngst erschienenen Buch: Aufgaben der Gemeindepolitik, ausführlich darüber verbreitet und es lohnt sich, seine Ansichten, die er in der Selbstanzeige des Buches vorträgt, hier wiederzugeben:

„In ihm liegt ein Stück Entscheidung über alle anderen Probleme des wirtschaftlichen Lebens. Gelingt es, die ungeheuren Werte, die alle Tage in unseren aufblühenden Gemeinden durch die Kulturarbeit der Gesamtheit erzeugt, aber heute fast überall noch von Terrainspekulanten ohne jede Arbeitleistung für sich beschlagnahmt werden, für die Gesamtheit zurückzugewinnen, so ist Steuerdruck, Bodenwucher und Wohnungsnot beseitigt und der Weg zu jeder durchgreifenden Reform geöffnet. Ob das Ziel erreicht werden wird? Ob sich genug ernste Menschen finden, die die sittliche Reife haben, für ernste Fragen ein ehrliches Interesse auch wirklich zu bethätigen? Ich will nur eine einzige Zahl aus dem Buch wiedergeben: Am zweiten Dezember 1895, als von einer akuten Wohnungsnot noch gar nicht die Rede war, wurden in Berlin gezählt: 4718 Wohnungen ohne jeden heizbaren Raum, 27 160 Wohnungen mit nur einem einzigen heizbaren Raum, die von sechs und mehr als 6 Personen dauernd bewohnt werden. Mehr als 200 000 Menschen hausen also allein in unserer glänzenden Reichshauptstadt in Verhältnissen, in denen ein gesundes Familienleben fast unmöglich erscheint. In anderen deutschen Gemeinden steht es noch schlimmer als in Berlin; und keine Lohnerhöhung, die die Arbeiter sich oft mit schweren Opfern erkämpfen, vermag ihre Lebenshaltung wirklich zu verbessern, so lange die Mietsteigerungen die Lohnerhöhungen aufzehren. Wenn es doch erst als selbstverständliche Pflicht für jeden, der von der Gesellschaft als gebildet anerkannt werden will, gälte, wenigstens solche Elementarzahlen der deutschen Volkswirtschaft zu wissen! Dann würden wohl nur noch wenige Menschen sich der allerdings bequemen Täuschung hingeben können, mit Vereinen zum Almosengeben, zur Hebung der Ethik, zur Förderung der Kunst unter dem Volk, zur Bekämpfung des Alkoholismus usw. ihrer sozialen Pflicht völlig zu genügen. Das Wohnungsproblem, dem allein durch verständige Gemeindepolitik begegnet werden kann, führt wirklich bis zum Grunde des sozialen Problems hinab."

Die seitens unseres Magistrats vorgeschlagene Form der Einführung entspricht allerdings nicht der geforderten prozentualen Höhe, wie sie bereits in anderen Städten verfügt ist.

Arbeitslöhne bei städtischen Arbeiten.

„Diejenigen Unternehmer, welche städtische Arbeiten übernehmen, sind verpflichtet, für sämtliche von ihnen beschäftigten Arbeiter die zwischen den Lohnkommissionen der Arbeiter und Unternehmer vereinbarten Löhne und Arbeitsbedingungen, welche am Submissionstermin geltend sind, so lange einzuhalten, bis von der einen oder der anderen der Kommissionen eine Kündigung derselben erfolgt ist."

Dieser Beschluß wurde in der Stadtverordneten-Versammlung in — Wiesbaden gefaßt. Die städtischen Behörden in Halle haben in ihren Bauverträgen mit Privatunternehmern die Streikklausel und lehnten wiederholt den Antrag der Verbandsbuchdrucker, die städtischen Druckachen nur in tariftreuen Druckereien herstellen zu lassen, ab. Das ist der Unterschied zwischen Gemeindeverwaltungen, welche Sozialpolitik betreiben und jenen, welche glauben, nur für die Unternehmer da zu sein.

Bist du ein Naturfreund?

Aber natürlich! Welche überflüssige Frage! — Nun wohl, dann beweise das auch; dann unterlasse das zwecklose Verwüsten von Blumen, Blüten und Pflanzentrieben; dann halte auch deine Kinder dazu an, die Anlagen und ihren Blumen- und Blütenschmuck zu schonen. Steckt du dir bei einem Spaziergang durch den Wald ein Zweiglein an den Hut, so wird niemand darin eine Schändung der Natur erblicken können. Wohl aber ist das zwecklose Abstreifen der eben zum Leben erwachten Schößlinge an Sträuchern, das gedankenlose Abknicken von frischen Pflanzentrieben eine Schändung der Natur, die jeder unterlassen soll und leicht unterlassen kann. Dem feiner empfindenden Gemüt wird durch die Folgen solcher Barbarei der Genuß am Frühling getrübt. Im Zoologischen Garten ist leider die Mißachtung der für alle bestimmten Naturschönheiten nicht selten bemerkbar. Abgesehen davon, daß beispielsweise im Magen verendeter Affen Spiegelpliptter und Streichhölzchen gefunden worden sind, so daß irgend ein Besucher des Gartens in häßlicher Roheit oder unglaublicher Gedankenlosigkeit einen „Scherz" mit dem Tiere gemacht haben muß, und abgesehen von einem anderen Falle, in welchem der Steinmarder, ein lebensluftiges, munteres Tierchen, durch einen heftigen Schlag auf die Nase absichtlich getötet worden ist, zeigt sich die Mißachtung der Natur im gedankenlosen Zertrampeln der Anlagen und in allerlei kleineren und größeren Zerstörungen. Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß namentlich besser gekleidete Kinder sich in dieser Weise wüst benehmen.

Bei den bevorstehenden Pfingstausflügen mögen die Eltern nicht versäumen, ihre Kinder zu belehren, jede unnütze Verwüstung des Pflanzenlebens zu vermeiden.

---

* **Unsere beiden Maifestsünder** vom vergangenen Jahre, die Genossen Groß und Reiwand, verlassen heute nachmittag das Gefängnis am Kirchthore. Zehn Tage lang mußten sie dafür büßen, daß in einem Volksblatt-Inserat von einem „Zuge" die Rede war, obgleich die Polizei den „Zug" verboten hatte. Stattgefunden hatte ja der Zug nicht, wenigstens hat die Polizei den Marsch der über zweitausend Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Stadt in keiner Weise beanstandet; trotzdem erfolgte die Bestrafung auf Grund strenger Gesetzesauslegung. — Auch dieses Pfingstbildchen gehört mit zur Kennzeichnung des sozialdemokratischen Arbeiterrechts im „Staate mit den vollendetsten Rechtsgarantien", wie Posadowsky das preußische Deutschland genannt hat.

* **Ueber die Hochzeitstragödie Tobler-Berger** läßt sich die Hallesche Ztg. aus Zürich noch melden: Das tragische Geschick des Fräulein Elise Berger, welcher ihr Hochzeitstag zum Todestag geworden, hat hier in Zürich viel Bedauern und Mitgefühl geweckt. Man kann allgemein die mysteriöse Handlungsweise des jungen Pfarrers Tobler aus Enge bei Zürich, der seit einem Jahre die Pfarrei Birmensdorf übernommen, nicht verstehen. Er weilt gegenwärtig im Hause seiner schwer betroffenen Eltern hier in der Stadt und hat seit letzten Sonntag seine pfarramtlichen Funktionen nicht mehr ausgeführt. Dagegen will man in seiner Umgebung nichts von Geistesgestörtheit wissen. Daß er sich momentan von der Außenwelt zurückzieht, ist begreiflich. Dagegen wird in seiner Pfarrgemeinde, auch hier in der Stadt nun zur Entschuldigung herumgesprochen, es habe sich bei dem plötzlichen Abbruch um ein dem Bräutigam sich erst am Hochzeitsmorgen offenbarendes Geheimnis gehandelt. Die Braut hätte ihm etwas verschwiegen, das allerdings schwerwiegend am Entschlusse mitgewirkt habe. Auf diese Nachricht hin werden allerlei Möglichkeiten erzählt. — Tiefes Bedauern hat man hier mit seinen Eltern, einer braven Beamtenfamilie bei der Bahnverwaltung. Natürlich hat auch die Züricher Presse die Mitteilungen der deutschen Blätter wiedergegeben. Darauf erschien offenbar von naheliegender Seite eines Beteiligten im Züricher Tagesanzeiger folgende Notiz:

Ein tragisches Schicksal. Man schreibt uns: Die unter dieser Aufschrift in Nr. 108 des Tages-Anzeiger erschienene Einsendung bedarf einer kurzen Ergänzung. Allerdings ist Herr Pfarrer Tobler in Birmensdorf kurz, bevor er mit einer Tochter aus Halle getraut werden sollte, abgereist, allein er that dies, wie wir erfahren, aus schwerwiegenden Gründen, die sich aber einer öffentlichen Darlegung entziehen. Das traurige Erlebnis hat ihn tief erschüttert und er liegt seither krank im Hause seiner Eltern.

Auf Grund der Einsichtnahme in das ärztliche Attest ist die Halleische Zeitung in der Lage, mitteilen zu können, daß die ärztliche Sektion der Leiche des verstorbenen bedauernswerten Mädchens durch bekannte Frauenärzte unserer Stadt die vollständige Haltlosigkeit jedes Verdachtes gegen die jungfräuliche Ehre der jungen Dame erwiesen hat.

* **Zoologischer Garten.** Mitten im Garten erheben sich jetzt die zahlreichen Häuschen und Hütten der Malabaren, auf dem Schaustellungsplatz ragt hinter einem geräumigen Podium ihr mächtiger Tempel empor. Die sogen. Malabaren-Truppe der bekannten Gebrüder J. u. G. Hagenbeck ist zweifellos die interessanteste Völkerkarawane, die je Europa betreten hat. Es sind nämlich durchaus nicht nur Malabaren darin vertreten, sondern mehrere andere Völkerstämme, von denen das Hauptinteresse die Dschungel-Gunaratis erregen dürften. Dieser als indische Zigeuner bezeichnete Stamm zieht in der trockenen Jahreszeit mit armseligen Eselsgespannen von Ort zu Ort. Die Männer produzieren sich in ihren Künsten, indem sie die hohen Bambusstangen mit affenartiger Behendigkeit erklettern und auf den Spitzen derselben die waghalsigsten Tricks ausführen. Mit weniger Spannung aber gleich großem Interesse wird der Besucher das Leben und Treiben in den Dorfhütten verfolgen: Nicht nur die verschiedensten Handwerker (Seidensticker, Mattenweber, Maler rc.) sind hier den ganzen Tag über bei der Arbeit zu beobachten, sondern auch die Schule, in der die 13 Kinder der Karawane unterrichtet werden und die Küche, in der für die Karawane gekocht wird, sind den Blicken des Publikums zugänglich. Ein reich ausgestatteter Bazar bietet die wohlfeilsten und die kostbarsten Handelsgegenstände Indiens zum Verkauf dar. — Es ist ein schwieriges Geschäft, eine Karawane so verschiedenartiger Herkunft zusammenzubringen. John Hagenbeck hat beinahe fünf Monate gebraucht, um die einzelnen Leute in ihren Distrikten aufzusuchen, zur Ueberfahrt nach Europa zu bewegen und endlich im Frühjahr zur Abreise zu sammeln.

* **Das Pfingstprogramm des Walhalla-Theaters** weist eine Fülle prächtiger Nummern auf. Als besondere Zugkraft darf wohl Herr Chassino gelten. Dieser Künstler leistet als Vogelstimmen-Imitator vorzügliches; er ahmt den Gesang einer großen Anzahl Singvögel ganz täuschend nach. Auch zeigt dieser Herr eine Menge sehr gelungener Schattenspiele, wobei er sogar seine Füße mit zu Hilfe nimmt. Die reizenden Sisters Warwick leisten als akrobatische Kunstradfahrerinnen recht gutes und ernten allgemeinen reichen Beifall. Die gesanglichen Leistungen der internationalen Konzertsängerin Frl. Roja Szentessy sind sehr zu loben. Der Humorist und Charakteristiker Herr James Basch hat großen Lacherfolg; seine Darstellungen verschiedener Theaterbesucher riefen allgemeine Heiterkeit hervor. Das sehr schwierige Luftpotpourri

Gardinen weiss und crême. Reste für 1—4 Fenster im Preise bedeutend ermässigt. A. Huth & Co. Grosse Steinstrasse 86/87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190205 18-18/fragment/page=0005

der beiden Damen **Maritana** und **Viktoria** wird mit seltener Kraft und Sicherheit ausgeführt. Ganz allerliebst sind die dressierten Affen, Hunde und Katzen des Clowns **Peppo**; die Tiere exekutieren mit Leichtigkeit die schwierigsten Sachen als Seiltänzer, Springer. Der Keulen-Jongleur Mr. Francis zeigt mit großer Geschicklichkeit eine Menge neuer Triks. Eine neue Serie vorzüglicher lebender Photographien bringt der American Bioscope; besonders die Alpenbesteigung ist höchst interessant.

* **Das Apollo-Theater** ist bemüht, für die Pfingsttage durch ein gediegenes Programm denjenigen einen Ersatz zu schaffen, die durch den Zorn des Wettergottes an einem Ausflug verhindert werden und in der Stadt Zerstreuung finden wollen. Von den Künstlern, die der Spielplan aufweist, sei in erster Linie genannt Fräulein Deta Waldau, dieselbe erringt sich durch ihre sympathische Erscheinung, ihr munteres Auftreten und ihre prächtige Stimme im Fluge die Gunst des Publikums, das die einzelnen Kouplets der Dame mit reichem Beifall belohnt. Ein Gleiches gilt von dem Humoristen Herrn Martin Vallee. Besonders gefällt das Kouplet desselben: „Wenn Kalkulatersch in de Boomblithe zieh'n." Recht nett ist auch Fräulein Agathe Vernon als Soubrette. Auf dem Gebiete der Gymnastik sind besonders die 5 Schwestern Franklin zu nennen, die mit großer Gewandtheit und Eleganz an den römischen Ringen „arbeiten" und manchmal staunenerregende Uebungen ausführen. Eine vortreffliche Leistung ist auch das Auftreten der Mlle. Titi am Trapez. Aber auch vierbeinige Künstler sind diesmal vertreten. Eugene und Natale Veldemann führen eine Anzahl ausgezeichnet dressierter Hunde und einen Affen vor, die eine vorzügliche Dressur an den Tag legen und mit einer Menge kaum glaublicher Künste aufwarten. Recht gut sind auch die Brothers Cabany, Exzentriks an der Plakatsäule mit ihren halsbrecherischen Sprüngen und Verrenkungen. Herr Seppl Ernesty als Wilderer auf dem Drahtseil konnte leider gestern abend nicht auftreten. Eine Anzahl neuer und interessanter Bilder aus Dröses Velograph bildet wie immer den Schluß dieses sehenswerten Spielplans.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Im Walhalla-Theater finden während der Pfingstfeiertage große brillante Abend-Vorstellungen des neuen Programms statt. Am 1. und 2. Feiertage von 11½ bis 1½ Uhr werden große Frühschoppen mit Frei-Konzert abgehalten werden.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** An beiden Pfingsttagen finden im Apollo-Theater große Früh- und Nachmittagskonzerte bei freiem Entree statt. Bei günstiger Witterung werden dieselben in den Gartenanlagen abgehalten. Abends 8 Uhr finden im Wintertheater große Vorstellungen des neuen, vorzüglichen Spielplanes statt. Bei ungünstiger Witterung finden an beiden Feiertagen Nachmittagsvorstellungen statt.

Zeitz. Am Mittwoch abend fand im Heiteren Blick eine Versammlung statt, in der die Genossin Frau Steinbach aus Hamburg über „Den Nutzen der Konsum-Vereine für die Arbeiter" sprach. In vortrefflichen Ausführungen wußte die Genossin Steinbach das Wesen der Konsum-Vereine und ihre große Bedeutung für die Arbeiterfamilie klarzulegen und wir bedauern nur, daß so wenige Besucher gekommen waren. Nach der kurzen Diskussion ließen sich fast alle Erschienenen in den Verein aufnehmen. Wir möchten hierbei bemerken, daß der Verein die Einrichtung getroffen hat, daß jeder Beitretende nicht mit einem Mal eine größere Summe zu zahlen, sondern daß nur Woche für Woche so lange 50 Pf. zu zahlen sind, bis 10 M. erreicht sind. Der Verein wird seine Thätigkeit sehr bald beginnen, wer ihm also noch beitreten will, mag das bald thun. Die Anmeldungen können bei den Genossen Leopoldt und Plorin geschehen.

Zeitz. Der Kampf um das Rathaus. Nachdem die Stadt den Gasthof zum Löwen und das danebenstehende Ronneburgersche Haus gekauft hat, um auf dem Terrain dieser Grundstücke den Erweiterungsbau für das Rathaus auszuführen, erheben sich nun in den bürgerlichen Blättern die Stimmen, die das Abreißen des alten Rathauses befürworten und den Aufbau eines vollständig neuen, zweckentsprechenden Rathauses wünschen. Dagegen hat der Professor Braasch einen Artikel losgelassen, in dem er als begeisterter Anhänger alter Rumpelkammern verlangt, daß das alte historische Rathaus, das so viele Jahrhunderte steht und so viele geschichtliche Vorgänge gesehen hat, erhalten bleibt und nur ausgebaut wird. Der Herr Professor stößt aber mit seinen „altertümlichen" Ansichten selbst bei der Bürgerschaft auf Widerstand; im Anzeiger ist sehr richtig in einem Eingesandt angedeutet, daß es höchst bedauerlich wäre, wenn der „alte Kasten" mit einem bedeutenden Kostenaufwand restauriert würde und dann doch noch immer nicht das wäre, was er sein sollte. Und wenn Magistrat und Stadtverordnete einsichtig genug sind, dann reißen sie das alte Rathaus ab und bauen ein neues. Genügt das alte Rathaus heute nicht — wir sind auch dieser Ansicht — dann genügt es auch nicht, wenn daran herumgeflickt wird. Besser, man reißt es nieder und baut von Grund aus solche Räume, die in jeder Beziehung gut sind. Die „historische Altertümlichkeit" kann da in Betracht kommen, wo sie nicht zum Schaden der Allgemeinheit auftritt, und Herr Professor Braasch wird sich zuletzt darin ergeben müssen, daß „das Alte stürzt, und neues Leben auf den Ruinen blüht!" Seine „Jahrtausende bestehende Gesellschaft", die von den Sozialdemokraten bei der letzten Stadtverordnetenwahl umgestürzt werden sollte, wie der Herr damals befürchtete, ist im Laufe der Jahrhunderte so oftmals geändert und umgestürzt worden, und so wird es auch den alten Gemäuern, diesen Zeugen einer längst verschwundenen Zeit ergehen, und ergehen müssen.

Aue. Wieder einmal hat eine gegen Angehörige unserer Partei gerichtete Staatsaktion ihren Abschluß gefunden. Wie seiner Zeit in diesem Blatte berichtet, hatte Genosse Burgau und neun andere Genossen Strafbefehle erhalten. Burgau hatte beim Begräbnis unseres verstorbenen Genossen Hochstein veranlaßt, daß die umflorte Parteifahne vorangetragen wurde und ein Musikkorps spielte. Dadurch sollte er einen Aufzug im Sinne des § 17 des Vereinsgesetzes veranstaltet haben, zu welchen die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich ist; dieselbe war aber nicht schriftlich erteilt. Die übrigen Genossen waren wegen Teilnahme angeklagt. Der von allen Genossen erhobene Einspruch gegen diese Strafbefehle wurde vom Schöffengericht Zeitz als begründet erachtet und die Genossen von der Veranstaltung bezw. Teilnahme an einem öffentlichen Aufzuge freigesprochen, mit der Begründung, „daß Leichenbegängnisse nicht ohne weiteres nach § 17, sondern zunächst nach § 10 des Vereinsgesetzes zu beurteilen seien und daß das Mitführen einer Fahne und eines Musikkorps im Leichenzuge als hergebracht zu betrachten sei, da es üblich ist, wenn der Verstorbene einem Verein angehörte, daß der Verein beim Begräbnis die Fahne, eventuell auch Musik, als Ehrenbezeugung mitführt, und da ferner Burgau als Vorsitzender des Sozialdemokr. Vereins an die Mitglieder keine Aufforderung zur Teilnahme hatte ergehen lassen, habe zweifellos auch die Absicht gefehlt, über den Zweck eines Leichenbegängnisses hinauszugehen".

Gegen dieses Urteil hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt und fand am 15. Mai Termin vor dem Landgericht Naumburg statt. Die Berufung bestand auf so schwachen Füßen, daß selbst der Staatsanwalt beantragte, die Berufung der Amtsanwaltschaft zurückzuweisen. Das Gericht erkannte demgemäß und legte der Staatskasse die Kosten auf. Somit ist also durch zwei Instanzen uns etwas zugesprochen, um was sich die Behörde bei anderen Vereinen noch gar nicht gekümmert hat.

Delitzsch. Der Streik bei der Firma Wieprecht u. Co. dauert unverändert fort. Die Firma hat versucht, Streikbrecher heranzuziehen, und es ist ihr auch gelungen, solche zu bekommen. Der Werkführer Eichner hat unserm Kollegen Franz Meusch mitgeteilt, er möchte doch nach hier kommen und Kenntnis vom Tarif nehmen. Kollege Meusch konnte der Aufforderung nicht Folge leisten; es kam Kollege Wilsdorf (Gauvorstand) von Leipzig. Diesem wurde vom Herrn Werkmeister Eichner die freundliche Zumutung gestellt, er möge doch Sorge tragen, daß die verheirateten Kollegen, welche sich sämtlich im Ausstand befinden, abreisen möchten, damit seine Arbeitswilligen mit der größten Ruhe weiter arbeiten könnten, und die Firma nicht so der Oeffentlichkeit preisgegeben sei; die alten Kollegen würden überhaupt nicht wieder eingestellt werden, sondern müßten alle auf ihre alten Arbeitsstätten verzichten. Unser Kollege wies dieses freundliche Anerbieten scharf zurück und suchte einen gütlichen Vergleich zu erzielen, was ihm aber nicht gelang. Was diese Arbeitswilligen für hohe Löhne erzielen, beweist, daß einer von diesen vielen in 14 Arbeitstagen 22 M. verdient hat; ein Verheirateter verdient im Durchschnitt 12 M. Das ist wahrlich ein horrender Verdienst, um den diese Arbeitswilligen nicht zu beneiden sind. Traurig ist es aber, daß unter den Arbeitswilligen auch einige Organisierte sind, event. gewesen sind. Auch hier wird der Lohn nicht ausbleiben, da die Absicht bei einigen Arbeitswilligen vorhanden ist, der Fabrik wieder den Rücken zu kehren.

Eilenburg. Die normalspurige Kleinbahn Crensitz-Crostitz ist auf der Teilstrecke Staatsbahnhof Crensitz bis Haltestelle Crostitzer „Tanne" für den Güterverkehr eröffnet worden. Ein Personen-Verkehr findet zur Zeit noch nicht statt, der Termin der Eröffnung des Personen-Verkehrs wird später noch bekanntgegeben werden.

Eisleben. Als leistungsunfähig stellte ein Vertreter der preußischen Regierung im Abgeordnetenhaus die mansfeldischen hochpatriotischen Bergarbeiter hin. Der katholische Pfarrvikar Westermann hatte sich an das Abgeordnetenhaus mit dem Ersuchen gewandt, für die Errichtung konfessioneller Schulen bei den Gemeinden zu wirken. In der Petitionskommission erklärte der Regierungsvertreter, daß dem Ersuchen seitens der Regierung nicht stattgegeben werden könne und fügte hinzu, „daß es sich um eine fluktuierende, leistungsunfähige Arbeiterbevölkerung handle und die Verhältnisse der erforderlichen Stabilität entbehren". Die Kommission beschloß Uebergang zur Tagesordnung. Was sagt Silber-Arendt dazu?

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Erfurt ließ sich ein junges Mädchen wegen kleiner Differenzen vom Eisenbahnzug überfahren. — Ein herabfallender Dachziegel riß in Mühlhausen ein Blumenbrett herab, welch letzteres den Möbelfabrikanten Schneider auf den Kopf traf; er war sofort tot. — In Dreska (Kr. Liebenwerda) fand man den Tischler, früheren Polizeidiener, Passin in seinem Bett liegend mit durchschnittener Kehle vor. Allem Anschein nach hat derselbe sich diese Verwundung selbst beigebracht. Tags vorher machten sich Geistesstörungen bei ihm bemerkbar. Bis spät in die Nacht hinein tobte er vor seiner Wohnung. Passin ist durch den Trunk, dem er sich hingegeben hat, vollständig verkommen. So lange seine Frau lebte, ging er zum Teil seiner Beschäftigung nach, zuletzt wohnte er im Armenhause ganz allein. — In Quellendorf hat sich der Rentier Schiedewitz erhängt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Wegen Beleidigung des Landgerichts in Posen** ist vom Landgerichte in Breslau der Redakteur der Volkswacht, Genosse Franz Klühs, zu einer Zusatzstrafe von 6 Wochen zu einer noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt worden. Am 21. März v. J. sollte in Posen eine Versammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen stattfinden. Als der Wirt des Versammlungslokals erfuhr, daß Frau Dr. Rosa Luxemburg in dieser Versammlung eine Rede halten solle, entzog er dem Zentralverband seinen Saal wieder und sandte den vorausgezahlten Betrag zurück, weil er, wie er sagte, keine politische Versammlung in seinem Lokale haben wolle. Der Wirt wurde nun auf Schadenersatz verklagt, aber vom Amtsgerichte und Landgerichte für nicht ersatzpflichtig erklärt. Nach Fällung des landgerichtlichen Urteils veröffentlichte nun Genosse Klühs über diese Angelegenheit eine Kritik. In derselben hat das Gericht eine Beleidigung des Landgerichts Posen erblickt. Die Revision des Genossen Klühs hielt das Reichsgericht für begründet. Dasselbe hob das Urteil auf und verwies die Sache in diesem Umfange an das Landgericht zurück.

Aus dem Reiche.

Berlin. Aufsichtsräte gesucht. In einem Börsenblatte findet sich folgende Annonce:

> Es sind noch einige Aufsichtsratsstellen eines großen Aktienunternehmens an einflußreiche Personen von tadellosem Ruf zu vergeben. Off. erb. sub. u. s. w.

Vielleicht legen sich nächstens die Gesindevermietungs-Bureaus Abteilungen für Vermittelung von finanziellen Dienstknechten zu.

Hamburg. Liebestragödie. Der Bäckergeselle Fritz Weber erschoß am Mittwoch morgen seine Braut Minna Schultz und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

— Fünf Seeleute ertrunken. Bei dem Versuche, einen über Bord gefallenen Matrosen des Schiffes Gudrun zu retten, kenterte das Rettungsboot mit vier Insassen. Alle fünf Seeleute ertranken.

Remscheid. Sternbergerei eines katholischen Hauptlehrers. Wegen Verbrechens gegen den § 171, 1 des Reichsstraf-Gesetzbuches, begangen an seinen Schülerinnen, sollte der Hauptlehrer einer katholischen Volksschule in Remscheid am Dienstag abend verhaftet werden; er war jedoch vorher flüchtig geworden.

Bochum. Die Strafkammer verurteilte den Maler Adolf Klein, welchem 370 Wechselfälschungen zur Last gelegt wurden, zu 10 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust.

Dresden. Die Kehrseite der bürgerlich-frommen Sitte. Nach einer Mitteilung der königl. Polizeidirektion haben in den letzten Tagen 65 Verhaftungen von Personen aus Dresden und Umgegend wegen Verbrechens gegen das keimende Leben stattgefunden. Freitag wurden noch acht Frauen wegen desselben Verbrechens verhaftet. Eine große Anzahl Frauen ist zeitlebens gesundheitlich geschädigt, drei Frauen sind an den Folgen der Behandlung gestorben.

Speyer. Auf dem Bahnhofe hat sich Donnerstag nacht kurz nach 1 Uhr ein schweres Unglück ereignet. Eine Hochzeitsgesellschaft aus einem benachbarten Orte befand sich auf dem Nachhausewege, als bei einem Bahnübergange die Pferde des Wagens scheuten und die Schranke durchbrachen. Der Wagen wurde von einem daherbrausenden Zuge erfaßt und umgeworfen. Fünf Personen der Hochzeitsgesellschaft, darunter der Schwiegervater der jungen Frau wurden getötet.

Versammlungsberichte.

Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer).
Sitzung vom 14. Mai.

1. Die Berichte über die einzelnen Gerichtstage, welche von den Genossen Seifert, Sannecke und Schmidt gegeben werden, veranlassen eine längere Debatte über die Zuständigkeit des Gewerbegerichts, Klagebegründung und Gewerbebetrieb.

Ueber die Stellung der Heimarbeiter zum Artikel 7 der Gewerbeordnung wird Genosse Güldenberg in der nächsten Sitzung referieren.

2. Der Vortrag des Genossen Heyn über das gewerbliche Arbeitsverhältnis wird auf Antrag des Referenten mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit von der Tagesordnung gestrichen. Doch wird bestimmt, daß in jeder Sitzung bei der Berichterstattung einzelne besonders wichtige Punkte zu kurzen Referaten benutzt werden sollen.

3. Der geschäftliche Teil ruft eine Debatte über den Anschluß unseres Gewerbegerichts an den Verband der Gewerbegerichte hervor. In derselben wird bedauert, daß der Anschluß noch nicht erfolgt ist. Mancherlei Vorteile werden den Gewerbegerichten geboten durch die Anregungen, welche der Verband in seiner Zeitschrift und in seinen Einrichtungen giebt. Befremdlich ist es, daß Halle dem Verband nicht angehört, trotzdem anerkannt bedeutende Juristen und Rechtslehrer den Nutzen des Verbandes offen anerkennen und fortgesetzt unterstützen. Sollte in Halle nicht das wenige Geld vorhanden sein, welches der jährliche Beitrag erfordert? Oder ist in Halle eine Strömung vorhanden, welche die Entwicklung der Gewerbegerichte nicht gern sieht? Alle diese Bedenken und Fragen kamen zum Durchbruch. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in der Stadtverordneten-Sitzung seitens des anwesenden Stadtverordneten Krüger und seiner Kollegen diese Angelegenheit zur Sprache gebracht wird. Der Bericht der süddeutschen Beisitzer-Konferenz gab besonders in dem Punkte Anlaß zur Aussprache, in welchem der früheren Halleschen und Leipziger Kommission der Vorwurf der Nachlässigkeit gemacht wurde. Die anwesenden älteren Beisitzer und besonders das frühere Kommissionsmitglied Seifert wiesen diesen Vorwurf ganz energisch zurück. Dieselben werden eine Richtigstellung in der Presse veranlassen. Ob nun die Berliner Kommission besser und erfolgreicher arbeiten wird, bleibt abzuwarten, vorläufig wird der Obmann, Gen. Schmidt, beauftragt, sich mit den Genossen in Verbindung zu setzen, um in Erfahrung zu bringen, ob überhaupt in Berlin eine Kommission ernannt ist.

Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 20 Beisitzern des Gewerbegerichts, 2 Beisitzern (Schneider) des Innungsschiedsgerichts, 4 Beisitzer fehlten entschuldigt. Unentschuldigt fehlen die Genossen: Robitsch, Wolf, Heine, Hennicke, Kreßmann, Tietze.

Die Beisitzer zum Innungsschiedsgericht werden hierdurch ersucht, ihre Adressen an den Gen. Schmidt, Volksbuchhandlung, abzugeben.

H. H.

Vermischtes.

* **Einsturz einer Schule.** In der katalonischen Stadt Lerida hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Das Gymnasialgebäude stürzte ein und zahlreiche Lehrer und Schüler wurden verschüttet. Der Direktor der Anstalt sowie vier Schüler sind getötet, sieben Gymnasiasten schwer verletzt worden.

* **Eine Reklame-Wohlthat.** Der Direktor des amerikanischen Stahltrustes, Schwab, hat auf Staten Island eine herrlich gelegene Uferstrecke gekauft, um daselbst 1500 bis 2000 armen Kindern Newyorks Seebäder und Gelegenheit zu Spielen und zur Erholung bieten zu können. Den Kindern solle freie Dampferfahrt und eine gute Mahlzeit gewährt werden.

Der „Wohlthäter" Schwab sorgt auch dafür, daß durch den Schweiß von Hunderttausenden von Arbeitern die Milliarden der Stahlmagnaten noch vergrößert werden.

* **Doppelselbstmord.** Der Obmann des sozialdemokratischen Arbeitervereins von Görz (Oestreich), Josef Candutti und dessen Geliebte haben sich, nachdem sie vorher die Hände mit einem Taschentuche zusammengebunden, in den Isonzo gestürzt und sind ertrunken. Candutti erklärt in einem hinterlassenen Briefe, daß er den Selbstmord aus Kränkung darüber verübt habe, weil er wegen Ehrenbeleidigung zu 2½ monatlichem Kerker verurteilt worden sei.

* **Steinkohlenlager am Nil.** Wie das Antwerpener Blatt Metropole aus Chartum erfährt, sind bedeutende Kohlenlager in Rosaires am Blauen Nil entdeckt worden. Diese Entdeckung ist für die dortige Gegend um so wichtiger, da dort die Kohlen 150 Fr. pro Tonne kosten und fast nur mit Holz geheizt wird.

Letzte Nachrichten.

London, 17. Mai. Die Regierung erhielt, wie die St. James Gaz. erfährt, ein Telegramm Lord Kitcheners, daß die Konferenz in Vereeniging begonnen habe. Weitere Details fehlen noch, doch ist der Umstand, daß die Burendelegierten sich überhaupt versammelt haben, obwohl ihnen deutlich erklärt wurde, daß die Verhandlungen nur unter der Bedingung der Aufgabe der Unabhängigkeit stattfinden würden, als ein günstiges Symptom anzusehen.

Petersburg, 17. Mai. Die Arbeiterunruhen am 14. Mai nahmen thatsächlich ihren Anfang, wurden aber von Polizei und Militär unterdrückt. Die Arbeiter durchzogen sodann in einzelnen Gruppen die Stadt und verteilten Aufrufe.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Frkf. Ztg. meldet aus Newyork: Die Kohlenarbeiter versuchen die Weichkohlenbergleute zum Streik zu bewegen. Die Zahl der Ausständigen würde alsdann über eine halbe Million betragen. Der Streikbeschluß im Hartkohlengebiet wird anstandslos durchgeführt. Die Bergwerksbesitzer entfernen alle wertvolleren Maschinen aus den Bergwerken, da, falls das Maschinenpersonal streiken sollte, die Gruben mit Wasser gefüllt werden.

Paris, 17. Mai. Aus Fort de France wird berichtet: Die Bank von Martinique, die ihren Sitz in St. Pierre hatte, wird reorganisiert und in Fort de France ihre Thätigkeit fortsetzen. Eine große Revolte wird aus dem nördlichen Teil der Insel berichtet, veranlaßt durch Nichtzahlung der Löhne seitens der Plantagenbesitzer an die Eingeborenen infolge Geldmangels. Die Wohnungen der Plantagenbesitzer werden von den Eingeborenen bedroht. Die Lage ist kritisch. Die meisten Rumfabriken auf der Insel sind zerstört. Der Mont Pelee hat vom 10. bis 11. ds. wieder Zeichen großer Thätigkeit gegeben, wodurch die Einwohner der verschont gebliebenen Ortschaften Lorrain, Marica und St. Marie von großer Panik ergriffen wurden.

Paris, 17. Mai. Aus St. Vincent wird gemeldet, der Schwefelberg habe größeren Schaden angerichtet, als der Mont Pelee auf Martinique. Die Eruption nehme ab, aber die Gefahr sei noch nicht geschwunden.

Newyork, 17. Mai. Die Frkf. Ztg. meldet aus Newyork: Nach Meldung aus Fort de France ist das Meer an mehreren Stellen um 30 Meter zurückgetreten. Die Oberfläche ist mit toten Fischen bedeckt.

Für den Gottenzer Agitationsbezirk.

Nachdem die Lokalkommission die Verhältnisse untersucht hat, ist die unterzeichnete Kommission einstimmig zu folgendem Beschlusse gekommen:

„Der Rößlersche Gasthof in Gottenz wird vorläufig als offizielles Parteilokal für den dortigen Bezirk anerkannt, doch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020518-18/fragment/page=0006
DFG

behält sich die Parteileitung vor, bei geeigneten Gelegenheiten neben dem Rößlerschen Lokal auch den Augustinaschen Saal in Osmünde zu Versammlungen zu benutzen."

Wir erwarten, daß die Parteigenossen von Gottenz, Osmünde, Schwoitzsch, Bennewitz, Benndorf und Gröbers nunmehr alle Differenzen als erledigt betrachten und gemeinsam ihre volle Kraft einsetzen, unsere Bewegung vorwärts zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß keinem Parteigenossen verwehrt werden darf, außer dem Lokal in Gottenz auch das in Osmünde zu besuchen.

Die Parteileitung für Halle und den Saalkreis.
A. Albrecht, Kreisvertrauensmann.

An die Parteigenossen des Zeitz-Weißenfels-Naumburger Wahlkreises.

Um allen Genossen die Möglichkeit zu bieten, sich an unserem Parteifeste beteiligen zu können, finden dieses Jahr **zwei Feste** statt und zwar am **8. Juni** in **Zipsendorf** für die Genossen der Agitationsbezirke Zeitz, Theißen, Streckau, Trebnitz, Rehmsdorf, Loitzsch und Zipsendorf. Das **zweite** findet **im August** für die Bezirke Teuchern, Werschen, Hohenmölsen, Weißenfels, Naumburg in **Naumburg** statt.

Sowohl in Zipsendorf wie Naumburg wirken die Arbeiter-Gesang- und Turn-Vereine mit, alles Nähere wird durch das Programm bekanntgegeben werden.

Die Genossen der ersten Agitationsbezirke werden gebeten, schon jetzt für zahlreichen Besuch zu agitieren.

J. A.: H. Plorin,
1. Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins.

Briefkasten der Redaktion.

O. H. Sie haben ganz recht; die Saalezeitung verhält sich auch in der Konsumvereinsfrage echt liberal. Der Vater des Genossenschaftswesens, der liberale Schulze-Delitzsch, war bei der Verfechtung des Prinzips der Selbsthilfe konsequenter.

F. B. Wenden Sie sich erst an den Vorstand bezw. den Aufsichtsrat. Wird Ihnen dort kein Gehör geschenkt, dann kann Ihre Beschwerde veröffentlicht werden, eher nicht. In der Sache geben wir Ihnen vollständig recht.

Düben. Die Erlaubnis kann Ihnen nach § 33 der Gew.-Ordnung versagt werden, wenn nach Meinung der Behörde die Bedürfnißfrage zu verneinen ist. Sie können innerhalb vierzehn Tage nach Empfang des schriftlichen Bescheids Beschwerde beim Kreisausschuß einlegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 38), 16. Mai.

Aufgeboten: Oberkellner Siegel und Luise Gräbner (Halle a. S. und Düben). Oberförster Thomas und Erdmuthe Reiserstein (Berent und Berlin).

Eheschließungen: Maler Olm und Emilie Schiele (Gommergasse 10). Sergeant Chimmow und Emma Naumann (Merseburger Chaussee und Rosenfeld).

Geboren: Bauunternehmer Herbig T. (Pfännerhöhe 28). Schlosser Unger T. (Grosseweg 8). Arbeiter Freund T. (Dreyhauptstr. 8). Tischler Pollnow T. (Martinstr. 17). Schmied Tewes S. (Dieskauerstr. 15). Pfefferküchler Krolikowski T. Maler Heußner S. (Spitze 5). Uhrmacher Kühnel T. (Jakobstraße 44). Geschirrführer Opel T. (Dachritzstr. 9).

Gestorben: Wwe. Mintert, 71 J. (Mauerstr. 10). Wwe Lingott, 74 J. (Siechenanstalt). Schriftsetzer Aehle, 52 J. (Klinik). Kontorist Buschendorf, 73 J. (Südstr. 62). Arbeiter Wittwer, 65 J. (Klinik).

Halle, (Nord, Burgstraße 38), 16. Mai.

Aufgeboten: Maurer Gabler und Ida Schmidt (Obergreitzlau und Lafontainestr. 2).

Geboren: Direktor Hafer T. (Schillerstr. 9). Rangierer Liebing T. (Dessauerstr. 15). Zimmermann Krause T.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Familienklub „Frisch auf zur Richardsruhe".
Am 2. Pfingstfeiertag von nachm. 4 Uhr an im „Konzerthaus"
Kränzchen.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Buggenhagenstr. 1. Buggenhagenstr. 1.
Kittelmanns Restaur. u. Gartenlokal
Am 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertag
große musikal. Unterhaltung
von meinem
Neu! elektr. Riesen-Orchestrion. Neu!
Am 1. Feiertag früh:
frischen Speckkuchen.
Im Garten steht dem geehrten Publikum eine **Riesen-Schaukel** zur gefälligen Benutzung.
Für **gute Speisen und Getränke** sorgt stets **D. O.**

Schloss Freiimfelde
1. Pfingstfeiertag
großes Freikonzert.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Glaser.**

Ernst Voigts Freyberger Bierstuben,
Bernhardystraße 23.
Zu den **Feiertagen** in erster Linie gut geheizte Räume.
Am 1. u. 3. Feiertag von früh 9 Uhr an
ff. Speckkuchen.
Warme u. kalte Speisen nur immer wie bekannt ff.
Es ladet Freunde und Bekannte sowie eine werte Nachbarschaft ganz ergebenst ein **Der Obige.**

Paul Wiese's Restaurant
Annenstraße Nr. 1
empfiehlt zu den Feiertagen **ff. Biere** und **Speisen.** Für gute Unterhaltung ist gesorgt. **P. O.**

Prinz von Preussen, Greppin.
Am 2. Pfingstfeiertag von 3 Uhr ab
große Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein **Ludwig Leine.**

Bitte probieren Sie meine nachfolgenden Qualitäts-Zigarren, direkt zu Engros-Preisen von 10 Stück an.

Giesala	= 10 Stück	35 Pf.	Diese Marken sind mit Sumatra, Felix Brasil, Vorstenland gemischt.
Kleeblatt	= 10 „	40 „	
Progresso	= 10 „	45 „	
Tiera	= 10 „	50 „	
Ariela	= 10 „	50 „	
Labrange	= 10 „	60 „	

Zigarren-Engros-Versand-Haus Max Deicke
Leipzigerstraße 86, Ecke Große Brauhausstraße.

Roßfleisch!!
zu den Feiertagen **jung und zart,** sowie **II. Warme.**
Arthur Möbius, Langestraße 21.
Fernsprecher 1156.

Lichtheilverfahren
Otto Kresse, Vertreter d. physikalisch-diätetischen Heilweise, speziell f. elektr. Licht- u. Vibrationstherapie.
Schüler Dr. med. Thure Brandts, Besitzer d. Licht-Bad „Helios".
Behandlung von Krankheiten jeder Art.
Frauenleiden Thure Brandt Behandlung.
Sprechstunden: 8—10 u. 2—4 Uhr. **Albrechtstr. 46.** Ecke Geiststraße.

Die Firma **H. Elkan,** Halle a. S. Leipzigerstr. 87. empfiehlt für **Braut-Ausstattungen** fertige Betten, Bettbezüge, Bettlaken, Köper-Inlet, Bettdamast, Teppiche, Gardinen 2c. 2c.

Andenken an Halle S.
Spielwaren, Galanterie- und Luxuswaren.
Größte Auswahl. **Billigste Preise.**
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

Linoleum-Treppenstufen Stück 25 Pf.
Wichtig für Hausbesitzer
Vom 1. Mai an stellen wir
260 Ctr. **Linoleum,** Gelegenheitskauf,
in hochfeiner elastischer Walton-Qualität,
braun, terracotta, oliv, grün, dunkelrot,
zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen, Quadratmeter von **M. 1.20** an
bei **langjähriger Garantie** für Haltbarkeit,
im Linoleum-Laden: Königstr. 18 zum Verkauf.
Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Landwehrstrasse 9. Fernsprecher 508.

Gasthof „Deutscher Kaiser", Aue-Zeitz.
Sonntag den 18. Mai (1. Pfingstfeiertag) nachmittags 3½ Uhr
Gr. Eröffnungs-Konzert
von der **gesamten Stadtkapelle.**
Es ladet ergebenst ein **Robert Werther.**

Achtung!
Hamster kauft zum höchsten Preis
Hermann Fiedler, Weißenfels, Zeitzerstraße 5, III.

Thielemann's Restaurant
u. Roßfleisch-Speisewirtschaft, Burgstr. 7
empfiehlt zu den Feiertagen:
Sauerbraten, Beefsteak, Leber, Leberbraten, warme Würstchen.
Große humoristisch-musikalische Unterhaltung, ausgeführt von dem Riesen-Phonograph. Bei jedem frischen Anstich großes Alpenglockenläuten, womit auch jeder mich beehrende Gast beim Eintritt ins Lokal begrüßt wird.
Hierzu ladet freundlichst ein **P. O.**

Roter Adler, Trotha.
Empf. zu den Pfingstfeiertagen von früh an **ff. Speckkuchen.**
Nachmittags Freikonzert.
Abends gr. Ball
vom **Geschirrführer-Verein,** Trotha.
Am 2. Feiertag:
öffentliche Ball-Musik.
Fr. Liebig, Gastwirt.

Goldene Egge.
Zu den Pfingst-Feiertagen
1. Frei-Konzert
von 3½ Uhr an.
Es ladet höflichst ein **Fritz Brodte.**

Bären-Bräu.
1., 2., 3. Pfingstfeiertag
humoristisch. Freikonzert,
prachtvoll eingerichtet. Pfingstlauben, noch nie dagewesen, sehenswert.
Bären-Bräu.

Neue und gebrauchte Möbel,
gebrauchte Ladeneinrichtungen verkauft billig
Max Jungblut, Ludwig Wuchererstr. 31
Kaufe stets gebrauchte Möbel.

Stiefel und Schuhe,
sehr dauerhaft, aus guten Zuthaten gearbeitet, wie bekannt, empfiehlt zu **billigen** Preis, nur **J. Sternlicht,** Alter Markt 11. Fernspr. 1148.

Abbruch
Kl. Klausstraße 7
soll nächste Woche wegen nur noch kurzer Abbruchszeit sehr billig verkauft werden: Haus-, Stuben- und Stalltüren, 100 Fuhren Bruchsteine, 25000 Mauersteine, Nutzholz, Balken u. Sparren, Säulen in allen Längen u. Stärken, 25 Meter Sandsteinplatten, 800 Meter Bretter, 120 Fuhren Brennholz u. verschiedenes andere. Auch Sonntags findet der Verkauf bis 9½ Uhr statt.

Kaufe **den 20. Mai Halle a. S.,** Gasthof **„Stadt Leipzig" Kanarien-Hähne,** junge à 2.50 M., alte nach Gesang bis 6 Mark. Junge Weibchen à 50 Pf. Ersuche geehrte Züchter u. Lieferanten, welche gr. Posten Weibch. haben, diese an meine Adresse fortwährend zu schicken. **Josef Tischler, Kanarien-Exporteur, Magdeburg.**

Fröbel-Seminar
Berlin, Wilhelmstraße 10, bildet Töchter in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus zu **Kinderfräuleins 1. und 2. Klasse** aus und bringt sie nach Beendigung desselben sogleich bei guten Herrschaften in Stellung. **Aufnahme an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Schulgeld monatlich 10 Mark. Außerhalb Wohnende erhalten im Schulhause billige Pension.** Auch nehmen wir stellensuchende Fräuleins zu jeder Zeit gegen ganz billige Berechnung in unser Heim auf und weisen sofort Stellen für besseren Hausdienst in feinen Haushaltungen nach, da täglich Herrschaften in großer Zahl nach besserem Personal in unser Haus kommen. Auf Wunsch Abholung vom Bahnhof durch unsere Hausdiener, die an ihrem Mützenschild kenntlich sind. **Frau Erna Grauenhorst,** Vorsteherin und Stellen-Vermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal, Berlin, Wilhelmstr. 10.

Schw. Zughund zugelaufen. M. Vetter, Seeben

Kleiner Junge angekommen.
Dies zeigt hocherfreut an
Friedrich Höbicke nebst Frau.

Gelegenheitskauf
neue Möbel.
Echt nußb. Muschel-Vertikow nur 40 Mk., nußb. Kleiderschrank mit Kosten 30 Mk., Gichel. Spiegelvertikow 45 M., Plüschsofa 45 M., Rohrstühle 3½ M., Bettstellen m. Matr. 18 M., Sofatische 8 M.
Grosser Posten Spiegel u. staunend billige Stühle.
Kommoden, Ausziehtische, Küchenmöbel, Schreibtische nur 16 Mk.
bekannt für billig und reell.
S. Rosenberg.
Geiststr. 21, 1 Treppe.

Holzschuhe mit Hackeneisen
für Brauer u. Fleischer
aus gutem Material gearbeitet, offeriert billigst **Holzschuhfabrik von Chr. Nusche, Gottesackerstr. 14.**

Kursbücher.

Storms	Preis	60 Pfg.
Herrmanns	„	50 „
Königs	„	50 „
Ganz Halle	„	20 „

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Merkbüchlein über das Recht im gewerbl. Arbeitsvertrag.
Preis 10 Pf.
Die Polizei in Preußen.
Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Lagerhalter
gesucht für einen Konsum-Verein. Derselbe muß selbständig die Verkaufsstelle leiten können. Kaution 500 Mk. Anfangsgehalt 1300 Mk. p. a. Solche, die bereits im Konsumverein thätig waren, bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerten mit dem Vermerk **Lagerhalter** sind bis **1. Juni** einzusenden an
H. Rohrkirsch, Itzehoe i. H.,
Kaiserstraße 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020518-18/fragment/page=0007

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pf. **Kinder 30 Pf.**

1. und 2. Pfingstfeiertag nachm. von 3—8½ Uhr abends **gr. Extra-Konzert.**

Bei guter Witterung am 1. Feiertag von 7 Uhr ab **großes Früh-Konzert.**
Am 2. Feiertag von ¼12 Uhr ab **großes Frühschoppen-Konzert.**

Zoologischer Garten Halle.

Hagenbecks indische Ausstellung

Die Malabaren

53 Personen, Männer, Frauen und Kinder.

21. Mai bis 3. Juni.

Den ganzen Tag über zu besichtigen, außerdem tägl. 3 besond. Vorstellungen. Nachm. 3, 4½ und 6 Uhr, Sonntags auch vormittags 11½ Uhr.

Staunenerregende Produktionen.

Riesenprogramm.

Indisches Dorf, Tempel, Schule, Küche, Weberei, Weiss- und Goldstickerei, Bazare, Maler, Akrobaten, Zauberer und Schlangen-Beschwörer, dressierte Bären, 6 Bajaderen in ihren Originalkostümen, Feuertänzer u. Fakire,

Gr. indische Festumzüge, Volksbelustigungen aller Art.

Für Besucher d. Zoolog. Garten gratis. Nur sehr kurze Zeit.

Burg-Theater.

1. und 2. Pfingstfeiertag **große Vereinsfestlichkeiten**

3. Feiertag

Die Saalethaler.

Sämtliche Feiertage ☛ **frischen Speckkuchen.** ☚

Schmelzers Höhe

Schmelzerstraße 36.

Zu den Pfingstfeiertagen halte meine Lokalitäten Freunden, Kollegen und Genossen mit ihren Familien bestens empfohlen.

An allen Feiertagen

großer Frühschoppen und musikal. Abendunterhaltung.

ff. Speisen und div. Getränke.

Hochachtungsvoll **Fr. Emmer.**

Wilhelmshöhe.

Bringe Genossen, Freunden und Bekannten mein Garten- und Tanzlokal zu den Feiertagen in empfehlende Erinnerung.

1. Feiertag: **Kränzchen** der Fabrikarbeiter- u. -Arbeiterinnen (Halle-Nord).
2. Feiertag: große **Ballmusik.**
3. Feiertag: **Kränzchen** des Vereins „Cubatha".

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand. **Der Wirt: Albin May.**

Lindenhof, H.-Kröllwitz.

1. Pfingstfeiertag von 4 Uhr ab

Ball mit freier Nacht des Arbeiter-Bildungs-Vereins.

2. Pfingstfeiertag von 4 Uhr ab

☛ **große Ballmusik.** ☚

ff. Speckkuchen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Mutterlose.**

Gasthaus Stadt Einbeck.

Franckestraße 18.

Zu den **Pfingst-Feiertagen** halte meine angenehmen Lokalitäten bestens empfohlen und bitte freundlichst um Berücksichtigung.

Schöner Gartenaufenthalt. Musikalische Unterhaltung.

☛ **Küche u. Keller gut versorgt.** ☚

Es ladet zu regem Besuch ein **Franz Lehmann.**

☛ Weinberg. ☚

Die Pfingstfeiertage von 5 Uhr an

ff. Speckkuchen, ff. Ragout fin.

Nachmittags von 3½ Uhr an

Gesellschafts-Kränzchen.

Emil Kunze.

Restaurant zum Leipziger Turm, Töpferplan 6.

1., 2. u. 3. Feiertag **gr. Bockbierfest.** ☚

Neu! Riesen-Grammophon Neu!

Einzig hier am Platze! **G. M. Schmidt.**

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Ab 16. Mai: **Neues Programm.**

5 Sisters Warwick, die reizenden akrobatischen Kunstradfahrerinnen. **Mr. Chassino,** der beste Schattenkünstler und unnachahmbare Imitator von Vogelstimmen. Erfinder der Schattenspiele mit den Füßen. — **Brothers Alvares,** akrobatische Trapez-Equilibristen. — **Maritana u. Viktoria,** gymnastisches Luftpotpourri a. d. elektr. Rosen-Lyra. — **Mr. Francis,** Keulen-Jongleur. — **Clown Peppo** mit seinen dressierten Affen, Hunden u. Katzen. — **Rosa Szentessy** internationale Konzertsängerin. — **James Basch** Humorist und Charakteristiker mit neuem brill. Repertoir. — **American Bioscope,** sens. leb. Photographien.

Sonntag d. 18. u. Montag d. 19. d. M. den 1. und 2. Pfingstfeiertag v. 11½—1½ Uhr

großer Frühschoppen mit Frei-Konzert.

Abends 8 Uhr:

große brillante Vorstellung.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller**
am Riebeckplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
von 11½—1½ Uhr
großes Früh-Konzert.

Nachmittags von 4 Uhr ab: **große Nachmittags-Vorstellung und Konzert.** Bei günstiger Witterung finden nur Konzerte in den Gartenanlagen statt. Entree frei!

Abends 8 Uhr:
große Abend-Vorstellung im Wintertheater.

Eugène u Natalie Veldemann, großer komischseriöser Dressurakt von 18 Hunden und 1 Affen. „Die Springschule", ausgef. von russisch. Steppenhunden. — **5 Schwestern Franklin.** Bravourleistungen und Pyramiden an den röm. Ringen. — **Brothers Cabany,** „Excentriks a. d. Plakatsäule". — **Deta Waldan,** vorzügliche Vortrags-Soubrette. — **Seppl Ernesty,** „der Wilderer auf dem Drahtseil". — **Martin Vallée,** Salonhumorist mit seinem Vortrag: „Wenn Kalkulator'sch in die Baumblüte zieh'n". — **Mlle. Titi,** Trapezkünstlerin. — **Agathe Vernon,** Kostümsoubrette. — **Dröses Velograph,** neue Serie seiner prächtigen lebenden Photographien.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

RICH. PFEIFFER

Bratheringe Dose ℳ 0.65, 1.20, 1.30, 1.60, 2.25, 2.60, 3.—, 3.50.
Rollmops-, Bismarck-, Delikatess- u. Geleeheringe Dose —.50, —.90, 1.30, 2.10.
Aalbricken Dose ℳ 1.20, 2.—, 3.25.
Aal in Gelee Dose ℳ 1.—, 2.—, 3.50, 6.—, 6.50.
Nord. Anchovis Dose 40, 55, 95 ₰.
Gabelbissen Dose 65, 70 ₰.
Anchovis-Paste Dose 50 ₰.
Appetitsild, Dose 35, 60 Pfg.
Kronenhummer Dose ℳ 1.25, 2.25.
Nordseekrabben Dose ℳ 0.90, 1.70
Geräuch. Lachs Dose 0.80, 1.—, 1.25.
Prima Astrachaner Stör-Kaviar
Mittelkorn Dose ℳ 1.30, 2.20, 4.—, 7.50.
Grobkorn Dose 1.50, 2.50, 4.20, 8.—
Oelsardinen Dose von 0.45 bis 2.80.
Stangenspargel Kilo-Dose ℳ 1.45, 1.75, 1.85, Pfund-Dose 0.80, 0.95, 1 ℳ.
Schnittspargel Kilo-Dose 1.15, 1.35. Pfund-Dose 65, 75 ₰. ½ Pfund-Dose 38, 45 ₰.
Erbsen Kilo-Dose ℳ 0.60, 0.90, 1.15, Pfund-Dose 55, 65 ₰.
Bohnen 2 Kilo Dose 65 ₰, 1½ Kilo-Dose 50 ₰, 1 Kilo-Dose 30 ₰.
Zitronen. Kompottfrüchte in Dosen zum billigsten Preise.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Rich. Pfeiffer, Nikolaistr. 6.

In nur vorzüglichen Qualitäten empfiehlt:

Flanell- und Bergmanns-Jacken, Lederhosen in weiß und farbig, mit und ohne Latz, **Pilot-Hosen,** glatt und gestreift, **Waschhosen, Normal-Anzüge** in Pilot und Leinen, **Barchenthemden, blaue Blusen.**

W. A. Kyritz, Trödel 2, am Markt.

Bureau für Rechtssachen.

Klagen, Gesuche, Reklamationen, Zahlungsbefehle pp. fertigt sachgemäß und billig an.

Auskunftserteilung in allen Rechtsangelegenheiten.

Bureau für Rechtssachen: Adolfstr. 6 pt.

Junger ordentlicher **Barbiergehilfe** wird sofort **gesucht** Reilstraße 110.

Ortskrankenkasse.

Ausserordentliche Generalversammlung

der Vertreter der in den **Betrieben der Sattler, Tapezierer und Täschner, Buchbinder, Gerber, Kürschner, Beutler, Handschuh- und Mützenmacher, Maler, Photographen, Lackirer, Vergolder- und Goldleistenfabrikanten, Perrückenmacher, Coiffeure und Barbiere** beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter

Dienstag den 27. Mai abends 8½ Uhr im „Englischen Hofe".

Tagesordnung: 1. Veränderung der § 13, 14 und 28 des Statuts Refer.: Herr Dölz, Korrefer.: Herr Arnold.
2. Vortrag des Herrn Dr. Nesse über: Bleivergiftung. 3. Verschiedenes.

C. Holubeck, Vorsitzender.

Konsumverein Hohenmölsen e. G.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß anläßlich des hierselbst stattfindenden Verbandstages unsere Geschäfte in

Hohenmölsen und ***Taucha***

Sonnabend den 31. Mai cr. abends 8½ Uhr und Sonntag den 1. Juni cr. ganz

geschlossen

werden. **Der Vorstand.**

Konsumverein Hohenmölsen e. G.

Zu dem am 31. Mai und 1. Juni cr. hierselbst stattfindenden Verbandstage **Thüringer Konsumvereine** werden die Mitglieder mit der Bitte um recht rege Teilnahme eingeladen.

Die Verwaltung.

Zeiteinteilung:

Sonnabend den 31. Mai cr.

Von vormittags 11 Uhr ab: Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe und Ausgabe der Festkarten im Bahnhofs-Restaurant.
Von mittags 12 Uhr bis nachmittags 3 Uhr: Allgemeiner Börsentag verbunden mit Waren-Ausstellung.
Von nachmittags 4 Uhr ab: Erste Sitzung im Schützenhaussaale. Nach Schluß derselben Gesangs- und Instrumental-Konzert.

Sonntag den 1. Juni cr.

Früh 6 Uhr: Morgenspaziergang bei Konzertmusik nach der Kaiser Wilhelm-Anlage.
Vormittags 8 Uhr: Zweite Sitzung im Schützenhaussaale.
Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsame Tafel im Schützenhaussaale.

Hieran anschließend Konzert. Abends Ball im Schützenhaussaale und Rathaussaale.

Gesangverein Freiheit.

Montag den 2. Pfingstfeiertag nachm. 4 Uhr im „Bellevue"

gr. Garten-Vokal- u. Instrumental-Konzert

mit darauffolgendem Ball.

Während des Konzerts finden **Blumenverlosung** und **Kinder-Belustigungen** verschiedener Art statt.

Programms sind bei Faulmann und den Mitgliedern, **Lampions** im Lokale zu haben.

Nachmittags ☛ **Tanzkränzchen.** ☚

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Verein der Geschirrführer zu Halle a. S.

1. Pfingstfeiertag abends 7 Uhr im Konzerthaus, Karlstr. 14

Ball mit freier Nacht.

Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter, Merseburg.

Montag den 19. Mai 1902 (2. Pfingstfeiertag) abends 8 Uhr in der **„Funkenburg"**

☛ **Abend-Unterhaltung u. Tanz** ☚

unter Mitwirkung der Gesangs-Humoristen **Schirm** und **Dohle.**

Gäste willkommen.

Das Komitee.

Preßlers Berg

Liebenauerstraße.

Empfehle meine freundlichen **Restaurations-Lokalitäten** mit großem **herrlichen Garten** nebst **Gesellschaftssaal.**

2. und 3. Feiertag

grosse Frei-Konzerte.

Speisen und Getränke wie bekannt.

Hierzu laden freundlichst ein **Fr. Sachse und Frau.**

1. Feiertag nachmittags von 4 Uhr an

Kränzchen verbunden mit humorist. Vorträgen des Halleschen Athleten-Klub „Gut Kraft".

Dazu ladet ein Der Vorstand.

2. Feiertag im Saal

Großer Familienabend der Brauereiarbeiter.

Hochachtungsvoll **Fr. Sachse.**

Ballsäle (Glauch. Schützenhaus).

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

öffentlicher Ball.

Fr. Brunnert.

Moritz' Restaurant u. Gartenlokal, Harz 51.

Motto: Warum denn in die Ferne schweifen,
Wo das Gute liegt so nah.

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag nachmittags 3½ Uhr

gr. Bandonion-Konzert.

Reichhaltige Speisenkarte. — Kräftiger Mittagstisch 50 Pf. — **ff. Lagerbier** a Glas 13 Pf. — **ff. Bärenbräu** a Glas 18 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet **August Moritz.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Gustav Schmidt. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020518-18/fragment/page=0008